Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 223 / 9. Jahrgang

Lodz, Montag, den 17. August 1931

Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-36, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Die Lösung der Korridorfrage?

Ein Vorschlag von R. N. Coudenhove-Kalergi

Der bekannte Panneuropa-Mann R. N. Coudenhove-Kalergi glaubt eine Lösung gefunden zu haben, die in der brennend gewordenen Frage des polnischen Korridors sowohl den Forderungen Deutschlands und Polens Rechnung trägt. Das Gebiet der Freien Stadt Danzig mit dem östlichen Teil des Korridors, der deutsch ist, müßte nach Kalergi, an Deutschland fallen; der westliche Teil des Korridors mit einem von Dirschau nach Gdingen anzulegenden Schiffahrtskanal bliebe polnisch, während die Weichselmündung zu internationalisieren wäre. Schließlich müßte eine Verbindung zwischen Ostpreußen und dem Reich hergestellt werden. Ein technischer Vorschlag der Schweizer Ingenieure Jules und Charles Jäger will dieses Problem lösen. Diesem Vorschlag entsprechend, wäre zwischen Deutschland und Ostpreußen eine Eisenbahnlinie, die durch eine Autostraße ergänzt würde, zu errichten. Sie hätte von der deutschen Grenzstadt Stolp auszugehen und wäre zur Halbinsel Hela zu führen. Von dort würde die Linie auf einem Damm den Putziger Wiek bis zur Höhe von Rewa überqueren und in der Nähe von Gdingen ans Land stoßen. Von dort würde die Linie vermittels eines 7—8 Kilometer langen Tunnels Danzigs Grenzen erreichen.

Die Kosten des Projekts wären für eine eingeleisige Linie 22 Millionen Goldfranken, für eine zweigeleisige und eine Auto-Chaussee 34 Millionen Goldfranken. Dieses Projekt würde nicht nur den deutschen Wunsch nach einer direkten Verbindung mit Ostpreußen erfüllen, sondern auch einen wirtschaftlichen Aufschwung dieses Gebiets zur Folge haben, der die Kosten reichlich aufwiegen würde.

Es bleibt abzuwarten, wie die beiden Regierungen sich zu dem Projekt stellen werden.

Die Lage Englands gesund

sagt Snowden

(T) London, 17. August.

In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Daily Herald" äußerte sich Finanzminister Snowden über die Finanzlage Englands und warnt vor allen Dingen vor einer Panik, für die trotz aller alarmierenden Nachrichen kein Grund vorhanden sei. England habe schon andere schwee Zeiten überstanden und werde auch diese Krise überstehen. Trotzdem sei die gegenwärtige Lage außerordentlich ernst und erfordere entsprechende Maßnahmen. Diese würden praktisch sein, er hoffe aber, daß sie jeder willig tragen werde, wenn sie gerecht auf die einzelnen Bevölkerungsschichten verteilt würden. Der Notzustand sei nur vorübergehend. Snowden legte besonderen Wert auf die Feststellung, daß die englische Finanzlage im Grunde genommen vollkommen gesund sei. England habe enorme Kapitalreserven, auf die es zurückgreifen könne. Die augenblickliche Lage des englischen Geldmarkts sei durch die gänzlich unbegründete Nervosität ausländischer Gläubiger hervorgerufen worden. England müsse daher alles tun, die Befürchtungen zu beseitigen und seinen Schuldnern zu beweisen, daß die Lage Englands gesund sei. Er werde alles tun, um den englischen Kredit zu verteidigen.

Vorschläge der englischen Banken zum Ausgleich des Staatshaushalts

(T) London, 14. August.

Nach dem „Daily Herald" enthalten die Vorschläge der führenden Londoner Banken zum Ausgleich des englischen Staatshaushalts, die dem Sparkomitee des Kabinetts am Donnerstag überreicht wurden, folgende Punkte: 1. Eine Sondersteuer in Höhe von 1 v. H. auf alle festverzinslichen Werte, und zwar nicht nur auf die Staatsanleihen, sondern auch auf die Industrieschuldverschreibungen. 2. Einsparungen im Haushalt selbst in annähernd gleicher Höhe wie alle aus der Sondersteuer zu erwartenden Steuereingänge. 3. Inangriffnahme einer Konvertierung der englischen Kriegsanleihen nach Aufhebung der Sondersteuer.

Amerika soll Kriegsschulden streichen — Frankreich aber nicht

Eine Erklärung Flandins

(T) Paris, 17. August.

Finanzminister Flandin gewährte dem politischen Berichterstatter des „Echo de Paris" eine Unterredung, in der er sich insbesondere über das Reparationsproblem und die finanzielle Wiederaufrichtung Deutschlands äußerte. Was die Zukunft des Young-Planes angehe und besonders die Wiederaufnahme der Zahlungen nach Ablauf des Hoovermoratoriums, so betonte der Finanzminister, daß der Ausgleich zwischen einem Teil der deutschen Reparationen und den französischen Schulden an Amerika keinerlei Schwierigkeiten unterliege. **Frankreich werde nie etwas dagegen einzuwenden haben, wenn Amerika die Initiative für eine Annulierung der Kriegsschulden ergreifen würde.** Auf der naderen Seite werde Frankreich jedoch niemals einen Druck auf Amerika ausüben, da es sich bei den amerikanischen Schulden um einen direkten oder indirekten Teil der deutschen Zahlungen handele. Was den französischen Anteil an den Reparationen angehe, so wisse man, daß der nicht einmal die Zerstörungen decke, die durch den Krieg und besonders durch einen systematischen und gewollten Vernichtungswillen hervorgerufen worden seien. Niemand in Frankreich habe daher auch nur daran gedacht, daß die französische Regierung auf ein Recht verzichten könne, daß nicht nur im Versailler Vertrag verbrieft sei, sondern auch den Willen der Gerechtigkeit (!) zum Ausdruck bringe. Wenn man auf verschiedenen Seiten die Auffassung vertritt, daß Deutschland von den Kriegslasten und von den zwischenstaatlichen Verpflichtungen entbunden werden müsse, um sein wirtschaftliches und finanzielles Gleichgewicht wiederzufinden, so könne er darauf nur antworten, daß er sich in diesem Fall der Auffassung der Sachverständigen des Young-Plans anschließe. Die augenblickliche Krise sei äußerst verwickelt und man müsse sich deshalb vor oberflächlichen Lösungen hüten. Wenn es sich darum handle, den Kredit wiederherzustellen, so werde man notgedrungen zu dem einzig möglichen Mittel der Wiederherstellung des Vertrauens greifen müssen. Wenn es sich jedoch um den Ausbau dieser Kredite handle, so müsse man durch Bildung neuer Kapitalien helfen, was nur durch eine Ausgabeneinschränkung der Staaten und der einzelnen Persönlichkeiten möglich sei.

Die Organisierung gegenseitiger Beziehungen setze den Verzicht auf den Wirtschaftskrieg, das Dumping, die Tarifpolitik und die verschiedenartigen Behinderungen voraus. Wenn man die Produktion dem Verbrauch anpassen wolle, so werde man sicherlich nicht umhin können, neue Kapitalien zu investieren. Hierbei müsse man jedoch sehr vorsichtig zu Werke gehen und aufhören, eine Ueberproduktion zu unterstützen.

Italienische Kriegsschiffe kommen nach Gdingen

In der Zeit vom 26. bis 30. August werden in Gdingen zwei italienische Uebungsschiffe der Kriegsmarine weilen.

Tagung der unteren Staatsbeamten

Am Sonnabend und Sonntag tagten in Warschau die Vereinigungen der unteren Staatsbeamten. An den Beratungen nahmen auch Vertreter der Regierung teil. Nach den Begrüßungsansprachen erstattete die Verwaltung und die Revisionskommission Bericht, worauf die Neuwahlen vorgenommen wurden.

Einer von den letzten

Das Appellationsgericht in Lublin verhandelte gegen den ehemaligen Brester Gefangenen den ukrainischen Abgeordneten Lischtschinskij. Das Urteil des Bezirksgerichts, das auf zwei Jahre Gefängnis lautete, wurde auf ein Jahr herabgesetzt. Lischtschinskij wurde gegen eine Kaution von 500 Zloty auf freien Fuß gesetzt.

Verlängerung der Markkredite für Deutschland um 6 Monate

(T) Basel, 17. August.

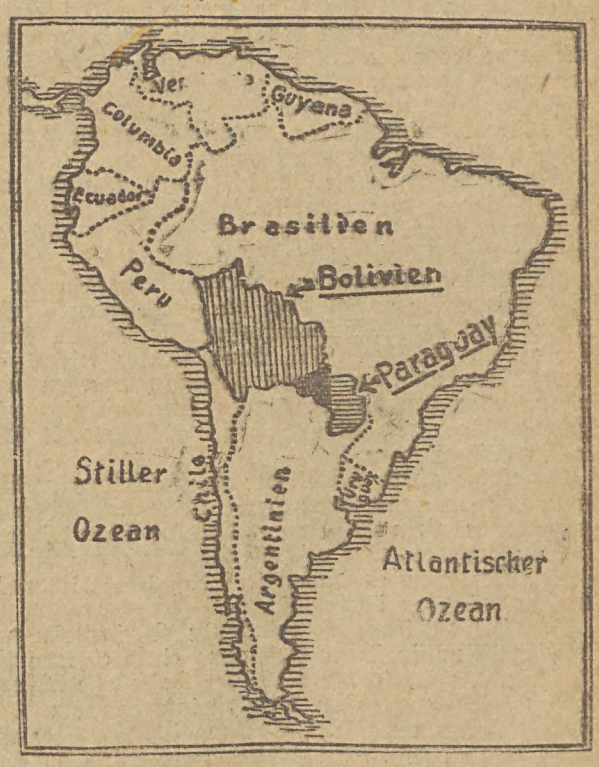
Die Verhandlungen des Finanzsachverständigenausschusses über das Stillhalteabkommen in Basel konnten auch am Sonntag noch nicht endgültig zu Ende geführt werden. Man ist sich jedoch grundsätzlich über die 6 Monate-Verlängerung der Markkredite in Deutschland einig geworden. Indessen macht die Frage, welche einschneidenden Maßnahmen von Deutschland als Garantie gefordert werden sollen, noch Schwierigkeiten. Auf eine Reise der Sachverständigen nach Berlin wurde endgültig verzichtet

Abd-el-Krim entflohen?



Der Führer der marokkanischen Rif-Kabylen, Abd-el-Krim, der den Franzosen einst viel zu schaffen machte und nach seiner Unterwerfung auf die Réunion-Insel verbannt wurde, soll aus der Gefangenschaft geflohen sein.

Vor einem neuen Streit um das Chaco-Gebiet?



Nach Meldungen aus Paraguay soll der Streit um das Chaco-Gebiet (in unserer Karte schwarz markiert), das Grenzgebiet zwischen Paraguay und Bolivien, wieder aufflammen. Bekanntlich ist es schon vor 3 Jahren wegen dieses Gebietes zu Feindseligkeiten zwischen den beiden genannten Staaten gekommen, die jedoch durch Vermittlung des Völkerbundes beigelegt wurden.

DER TAG IN LODZ

Montag, den 17. August 1931.

Die Natur gibt uns Gesundheit und Hoffnung mit auf die Welt, um uns über die bevorstehenden Leiden zu täuschen, und aus übertriebener Vorsicht schickt sie uns Krankheiten, damit wir das elende Leben nicht zu lieb gewinnen und desto leichter davon scheiden.

Friedrich der Große an d'Alembert.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1786 † Friedrich der Große im Schloß Sanssouci bei Potsdam (*1712).
1861 * Der Maler Ludwig v. Hoffmann in Darmstadt.
1887 * Kaiser Karl I. von Oesterreich, König von Ungarn, in Persenbeug († 1922).

Sonnenaufgang 4 Uhr 47 Min. Untergang 19 Uhr 20 Min.
Mondaufgang 9 Uhr 36 Min. Untergang 20 Uhr 44 Min.

Architekt Fischer †

Wieder haben wir einen jähen Todestag zu verzeichnen, der weite Kreise der Lodzer deutschen Bevölkerung mit Trauer erfüllen wird: Architekt Alfons Fischer ist nicht mehr. Am Freitag abend beging er noch im Kreise seiner Angehörigen seinen Hochzeitstag und am Sonnabend weilte er schon nicht mehr unter den Lebenden. Auf ein knapp zehn Minuten währendes Unwohlsein folgte ein Herzschlag, der ihn dahinraffte.

Architekt Fischer gehörte zu den aufrechten Lodzer Deutschen, die auf ihr Deutschtum stolz waren und es alle Zeit bekundeten. Er war nicht nur ein Freund und Förderer der Lodzer deutschen akademischen Jugend, sondern auch ihr Vorbild.

Architekt Fischer ist nur 46 Jahre alt geworden. In Lodz geboren, studierte er in Riga und Karlsruhe, wo er den Titel eines Ingenieur-Architekten erwarb. Seine Arbeitskraft stellte er in den Dienst seiner Heimatstadt.

Seine Witwe, Frau Edith Fischer, geb. Heinrich, eine Rigenserin, hat sich als begabte Sängerin in den Lodzer Musikkreisen einen Namen gemacht. Ein Töchterchen weint an der Bahre des Vaters..

Die Beerdigung des so früh Dahingegangenen findet am Mittwoch von der Leichenhalle aus statt.

R. I. P.

Tagung der N.P.R.-Rechten

Im Saale des Lodzer Stadtrats fand am Sonntag eine Tagung der NPR-Rechten und des Kartells der polnischen Berufsvereinigungen statt. Zu dem Kongreß sind aus ganz Polen Vertreter der Partei eingetroffen. Während der Beratungen wurde festgestellt, daß die Zahl der Anhänger der Partei ständig zurückgeht, was die einzelnen Delegierten auf die von den Verwaltungsbehörden angewandten Repressalien zurückführen. Nach Annahme einer scharfen Entschließung gegen die Verletzung der Arbeitsgesetze, begaben sich die Kongreßteilnehmer zu den Gräbern auf dem Konstantynower Waldland, wo Kränze niedergelegt wurden.

Waldvergnügen des Kirchengesangvereins „Rokicie"

Das Wort „Gemütlichkeit", das nur uns Deutschen eigen ist und überallhin verpflanzt wird, in welchem Land oder Weltteil wir immer unsere Zelte aufschlagen mögen, das sich dabei aber in keine andere Sprache übersetzen läßt, kann auch bei dem am Sonnabend im Meesschen Garten in Ruda Pabianicka veranstalteten Waldvergnügen des Kirchengesangvereins „Rokicie" voll und ganz zur Geltung, was in erster Linie dem wackeren Vorstand mit Herrn Ingenieur Emil Jeske an der Spitze zu verdanken ist. Hatte doch derselbe alles getan, um den etwa 120 Mitgliedern des Vereins den Aufenthalt in dem in unmittelbarer Nähe des Rudaer Berges gelegenen Wäldchen so angenehm wie nur möglich zu gestalten. Als Gäste hatten sich auch Vertreter des Radogoszczer Gesangvereins „St. Michaeli" eingefunden, wodurch denn die Freude zu der sprichwörtlichen doppelten wurde.

Vorgesehen hatte die Vereinsleitung u. a. Stern- und Scheibenschießen, dem auch fleißig gehuldigt wurde. Der Stern wurde zweimal durch wohlgezielte Schüsse seiner Strahlen beraubt, wobei die Herren Schönholz und Mantey als Könige, Neldner und Langhoff dagegen als Vizekönige hervorgingen und auch die ausgesetzten Preise erhielten. Bei dem Scheibenschießen für Damen erwiesen sich als beste Schützen Frl. Erna Peuker mit 29, Frl. Jenny Mees und Fr. Irma Augustin dagegen mit 28 Zirkeln. Von den Herren gingen Arnold Baier mit 34, Sigmund Jäger mit 32 und Hugo Böhmert mit 31 Zirkeln als Sieger hervor.

Da einige aktive Mitglieder am Erscheinen verhindert waren, so konnte der unter Herrn Ottomar Schillers Leitung stehende, zirka 40 Sänger zählende Chor leider nicht auftreten, trotzdem aber erscholl wiederholt mehrstimmiger Gesang, dem man es anmerkte, daß das Stimmaterial nichts zu wünschen übrig läßt.

Der seit 24 Jahren bestehende Kirchengesangverein „Rokicie" ist unlängst zur Erbauung eines eigenen Heims geschritten, das sich in der Nähe der Haltestelle „Marysin" befinden wird und dessen Grundsteinlegung am 6. September, zusammen mit dem Stiftungsfest des Vereins, begangen werden soll. An dieser Feier wird außer dem Präses des Vereins, Herrn Pastor Zander, auch Herr Superintendent J. Dietrich aus Lodz teilnehmen und eine Ansprache halten.

a. b—r.

× **Griechische Kaufleute in Lodz.** In Lodz weilte eine Gruppe griechischer Kaufleute, die verschiedene Firmen in Lodz und Umgebung besuchten, wo sie Probeankäufe in Wollstoffen und Konfektion machten.

Der Mörder Makowskis festgenommen?

Der Schwiegersohn des Ermordeten

p. Wie wir bereits berichteten, waren mit der Ermordung des Bauern Makowski im Dorfe Lagiewniki zwei Personen verhaftet worden. Da es sich aber im Verlauf der Untersuchung herusstellte, daß sie völlig unbeteiligt waren, wurden sie wieder auf freien Fuß gesetzt.

Dagegen nahm die Untersuchung eine andere Wendung. Vor etwa 2 Jahren hatte die Tochter Makowskis, die 18 Jahre alte Helene, einen Franciszek Wojtczak geheiratet. Als Mitgift hatte sie die Einrichtung und 2400 Zloty erhalten. Makowski machte jedoch den Schwiegersohn darauf aufmerksam, daß er nicht weiter erben werde. Um sicher zu gehen, ließ er sich von dem Schwiegersohn Blankowechsel über die Summe von 2400 Zloty geben, die Wojtczak nach seinem Tode zurückerhalten sollte. Inzwischen hatte auch ein Sohn Makowskis, Wladyslaw, geheiratet, und zwar die Schwester Wojtczaks. Das junge Ehepaar war in die Wohnung der alten Makowskis gezogen. Bei der Verheiratung der Tochter hatte Makowski auch die Schulden des Schwiegersohns bezahlt. Einige Tage vor dem Morde war Wojtczak mit seiner Frau zum Schwiegervater gekommen und hatte ihm mitgeteilt, daß er noch 650 Zloty Schulden von früher habe und daß der Gerichtswollzieher bereits einen Teil seiner Sachen versiegelt habe. Makowski erklärte, er werde sich die Sache überlegen. Da es schon spät war, blieb seine Tochter bei ihm, während der Schwiegersohn sich nach Hause begab. Am anderen Tage kam es zwischen Makowski und seiner Schwiegertochter zu einem scharfen Wortwechsel, der zur Folge hatte, daß Makowski die Mitgift seiner Schwiegertochter auf einen Wagen lud und diese zusammen mit der Schwiegertochter bei seinem Schwiegersohn abstellte. Von diesem verlangte er die Rückgabe der seiner Tochter Helene mitgegebenen Mitgift. Da Wojtczak sich damit nicht einverstanden erklären wollte, füllte Makowski die Wechsel aus und ließ sie protestieren. Dann ließ er das Vermögen des Schwiegersohns versiegeln. Als die Polizei alle diese Einzelheiten in Erfahrung gebracht hatte, fiel es auf, daß die Tochter Makowskis, die Frau Wojtczaks, unklare Aussagen machte. Sie wurde noch einmal vernommen, wobei sie aussagte, daß der Schal und die Mütze, die in der Nähe des Hauses gefunden worden sind, ihrem Manne gehören. Während des Ueberfalls habe sie auch die Stimme ihres Mannes erkannt. Daraufhin wurde Wojtczak verhaftet. Er leugnete seine Schuld.

Neueröffnetes Revue-Theater „ARLEKIN"
in der Śródmiejskastr. 17 (früher Cegielnianastr.) im Garten des „Scala"-Theaters.
Heute grosse Premiere Nr. 1 unt. dem Titel:
„Die Sympathie von Lodz"
in 2 Akten, 18 Bildern, unter Mitwirkung neuverpflichteter Kräfte der Hauptstadt mit Wincenty Łoskot und Edward Reden an der Spitze. — Täglich 2 Vorstellungen: um 8 u. 10 Uhr abends. An Sonnabenden, Sonn- u. Feiertagen 3 Vorstellungen: um 6, 8 u. 10 Uhr.

Gartenfest des Posaunenchores an der St. Trinitatisgemeinde

Obengenannter Posaunenchor veranstaltete am vorgestrigen Sonnabend im Zollerschen Garten „Malinuwek" an der Brzeziner Chaussee ein Gartenfest. Zwar war zu dieser Veranstaltung ein gewisser Teil der Freunde und Gönner dieses Vereins erschienen und hatte genügend Humor mitgebracht, doch hatte das unsichere Wetter den Posaunisten einen beträchtlichen Strich durch die Rechnung gemacht. Ein besonderes Programm war nicht vorbereitet, zu erwähnen wären nur zwei Vortragsstücke des Posaunenchors: die Fantasie „Beim Mondenschein" und die klangreiche Ouvertüre „Der Zukunftsgeist", die unter Leitung des Dirigenten Bruno Speidel zu Gehör gebracht wurden. Beim Sternschießen beteiligte sich eine Anzahl guter Schützen. In kurzer Zeit wurden hier zwei Sterne abgeschossen, wobei die Herren Otto Griese und Rudolf Linde Könige wurden und die Herren Otto Bezille und Karl Möglich den Vizekönigstitel bekamen. Das Hahnschlagen, an dem sich meistens Damen beteiligten, erregte unter den Beteiligten große Heiterkeit und wurde von den kleinsten Gästen gleichfalls gern mitgemacht. Der Scheibenschießstand bot vier Preise. Gerade hier herrschte besonders reges Leben, und die besten Schützen hatten eine harte Nuß zu knacken, da verhältnismäßig viele gute Treffer gemacht wurden. Als bester Schütze des Tages ging Herr Richard Schindler mit dem ersten und dritten Preis hervor, die Herren Goß und Möglich mußten sich mit dem zweiten und vierten Preis begnügen. Erst spät am Abend verließen die letzten Gäste in fröhlicher Stimmung den Festplatz.

Waldvergnügen des Posaunenvereins „Jubilate"

Am gestrigen Sonntag veranstaltete der bei der St. Matthäigemeinde bestehende und in den Räumen derselben in der Petrikauer Straße 283 untergebrachte Posaunenverein „Jubilate" in dem neben dem Rudaer Berg gelegenen Wäldchen des Herrn Kirchenvorstehers Georg Mees ein Vergnügen, das von den etwa anderthalb Hundert zählenden Mitgliedern und den Familien derselben gut besucht war. Auf dem Festplatz herrschte denn auch bald eine überaus gemütliche Stimmung; hatte doch die Vereinsleitung mit dem Vizepräses und Stadtverordneten Herrn Reinhold Nehring an der Spitze ein reichhaltiges Programm aufgestellt, dessen Durchführung auch vollauf gelang. Das Programm sah u. a. vor: Stern- und Scheibenschießen, Glückskorb, Glücksrad, Hahnschlagen für Damen, Kinderumzug und Musikvorträge der eigenen Kapelle unter Herrn Artur Kaisers Leitung. Beim Sternschießen, an dem sich 71 Schützen beteiligten, wurde Marschall und Vizekönig Herr Richter, König dagegen nach längeren Bemühungen Herr Egler. Der Glückskorb wurde im Laufe einer Stunde von den glücklichen Gewinnern vollständig seines Inhalts entleert. An dem Scheibenschießen beteiligten sich 103 Personen, die bis zum Anbruch der Dunkelheit um die ausgesetzten 3 Preise erbittert kämpften. Als Sieger gingen die Herren Langhoff, Braun und König hervor, die eine Weckuhr als 1. Preis, Schreibzeug als 2. und einen Aschenbecher als 3. Preis erhielten. Das größte Vergnügen bereitete den Zuschauern das Hahnschlagen der Damen, wobei drei lebende Hähne für die sich daran beteiligenden ausgesetzt waren. Siegerinnen waren hierbei: Frau Hintz, Frau Winter und Frau Vogel. Auch der Kinderumzug bei einbrechender Dunkelheit unter Vorantritt der Musikkapelle fiel recht gut aus und bereitete den Kleinen, die danach mit Süßigkeiten beschenkt wurden, das größte Vergnügen. Die recht fleißig mit ihren Darbietungen aufwartende Musikkapelle, die gegen 20 Mann zählt und von Herrn Artur Kaiser geleitet wird, erntete viel Beifall.

a. b—r.

Der neue Roman der „Freien Presse"

„Die vom Fliederhaus", der bei unseren Lesern sehr beifällig aufgenommen wurde, ist soeben auch in Buchform erschienen. Es ist durch die „Libertas" zu beziehen.

Zusammenstoß zwischen Zufuhrbahn und Autobus

9 Personen verletzt, davon eine schwer

p. Am Sonntag kurz vor Abend ereignete sich in Konstantynow ein folgenschwerer Zusammenstoß. Als eine Zufuhrbahn am Ring abging, fuhr vor ihr ein Autobus her. Als der Motorführer Koraczek das Glockenzeichen gab, wich der Autobus aus. In diesem Moment kam jedoch aus Lodz ein zweiter Autobus, so daß der erste wieder auf die Gleise herauffahren mußte. In diesem Augenblick fuhr der Zug mit aller Wucht auf den Autobus auf, der umgeworfen und arg beschädigt wurde. Von den 14 Fahrgästen wurden 9 verletzt. Die sofort aus Lodz herbeigerufene Rettungsbereitschaft erwies vor allem der 52 Jahre alten Teodora Garbarska, in Chojny Ryszastraße 7 wohnhaft, Hilfe, die eine Gehirnerschütterung und sonstige schwere Verletzungen davongetragen hatte. Sie wurde nach dem Bezirkskrankenhaus übergeführt. Die übrigen Personen trugen nur leichtere Verletzungen davon und konnten an Ort und Stelle verbunden werden. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Schuld an dem Unfall der Schofför Marjan Wisniewski trug, der verhaftet wurde. Auch der Straßenbahnwagen wurde derart beschädigt, daß er nach dem Depot abgeschleppt werden mußte.

p. **Erhängt.** In dem Walde bei Zdrowie wurde an einem Baume hängend die Leiche eines Mannes gefunden. Aus den bei dem Toten gefundenen Papieren ging hervor, daß es sich um den 48 Jahr alten Jakob Brygiel, Wspulnastraße 11 handelt. Die Leiche wurde nach dem Prosektorium gebracht.

p. **Lebensmüde.** In der Brzezinska Straße 82 versuchte gestern eine Stanislawa Kaminska durch Genuß von Gift ihrem Leben ein Ende zu machen. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft in das Bezirkskrankenhaus übergeführt. — Der 29 Jahre alte Franciszek Frenzel, Nawrot 66, trank in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit. Die Rettungsbereitschaft überführte ihn in das Bezirkskrankenhaus. — In ihrer Wohnung in der Rzgowska Straße 209 trank die Marja Petrzykowska in selbstmörderischer Absicht Gift. Die Rettungsbereitschaft erwies ihr die erste Hilfe.

× In betrunkenem Zustand versetzte sich die 19jährige Salomea Matuszczak, Zakontna-Straße 67 wohnhaft, mit einem Messer eine Stichwunde in die Herzgegend. Schwerverletzt wurde die Lebensmüde in ein Krankenhaus geschafft. — im Wald von Mania trank die 24jährige Juda Grünfeld in selbstmörderischer Absicht Gift. Sie wurde in die städtische Krankensammelstelle gebracht.

Im eigenen Flugzeug von Holland nach Lodz

Gestern traf der Sohn des Direktors des Lodzer Elektrizitätswerks, Herr Ulmann, im eigenen Flugzeug aus Holland kommend in Lodz ein. Die Reise legte Herr Ulmann mit Zwischenlandungen in Hannover, Berlin und Posen zurück. Seine Maschine ist ein Flugzeug neuesten Typs. Die Besonderheiten dieses „Lindbergh-Flugzeugs", das seinen Namen trägt, weil der bekannte amerikanische Weltflieger einen Apparat gleichen Typs seiner Gattin geschenkt hat — sind Ballon-Gleitgummikegeln anstelle der Gleiträder, die ein besonders weiches Landen ermöglichen, und dank ihrer Bremsbarkeit die Anlaufstrecke erheblich verkürzen. Das Flugzeug ist ferner so gebaut, daß es bei Böen immer wieder in die waagerechte Lage zurückkommt.

Trauung. Heute vormittag fand in der St. Trinitatiskirche durch Herrn Pastor Schedler die Trauung unseres langjährigen Mitarbeiters, des Herrn Redakteurs Hugo Wieczorek mit Frl. Erna Harendza statt.

Wir wünschen unserem Kollegen und seiner Gattin einen glücklichen gemeinsamen Lebensweg.

Heil!

Wen's juckt, der kratze sich — nicht!

DKGS. Nicht immer treffen Sprichwörter das Richtige, und manchem kann die Befolgung des Rates „wen's juckt, der kratze sich" sogar verhängnisvoll werden.

Kratzen ist die natürliche Abwehr gegen einen Juckreiz, aber beim Kratzen verletzen wir die natürliche Schutzdecke unseres Körpers, die Haut. Dadurch bereiten wir allerhand Krankheitskeimen, die teils auf der unverletzten Haut als harmlose Gesellen ihr Dasein fristen, teils unseren Fingern oder Nägeln anhaften, den verderbenbringenden Weg ins Körperinnere. Oft kann man von Glück sagen, wenn solcher Infektion nur eine örtliche Rötung und Schwellung oder eine im Unterhautzellengewebe begrenzte Eiterung folgt, die vom Arzt durch entsprechende Behandlung meist leicht behoben werden kann. Nicht immer aber geht es dabei so verhältnismäßig gut ab, sondern hier und da hört oder liest man von den bedauernswerten Menschen, bei denen durch eine Kratzwunde die Krankheitserreger in die Blutbahn gelangt sind und nach Hervorrufen einer allgemeinen Blutvergiftung den betreffenden Menschen unter Umständen dann ein ganzes Körperglied, wenn nicht gar sein Leben kosten. Darum zunächst noch einmal der Rat: „Wen's juckt, der kratze sich — nicht!"

Man wende nicht ein, daß dies leicht gesagt und schwer getan sei. Vor allem ist es wichtig, die schädlichen Ursachen zu beheben, d. h. besonders jene sommerlichen Plagegeister von uns fern zu halten, die uns die schmerzenden und juckenden Wunden schlagen: Mücken, Fliegen, Bienen, Wespen und dergleichen.

Gegen die Mücken soll ein richtiger Krieg geführt werden, der im Winter mit der Vernichtung der in geschlossenen Räumen überwinternden Mücken beginnt und im Frühjahr und Sommer in der Vernichtung der Mückenbrut seine Fortsetzung findet. Die Entstehung der Brut läßt sich am besten dadurch verhindern, daß man den Mücken im wahrsten Sinne des Wortes „das Wasser abzugraben" sucht. Deshalb müssen stehende Gewässer Abfluß bekommen. Wasserlöcher zugeworfen, Tonnen mit festschließendem Deckel versehen, Konservenbüchsen und Eimer entfernt werden. Größere Tümpel und Teiche begieße man, soweit dies ohne Schädigung der vorhandenen Tierwelt geschehen kann, von Zeit zu Zeit mit geeigneten Petroleumpräparaten. Da verschiedene Tierarten, wie Fledermäuse und Enten, Goldfische und Stichlinge, sich von Mücken und Mückenlarven ernähren, so erscheint ihre Züchtung unter Umständen besonders zwecklos für die Mückenvertilgung.

In ähnlicher Weise kann man sich der Stechfliegen durch die planmäßige Vernichtung der Fliegen und ihrer Brut erwehren. Als wichtigste Maßnahmen wirksamer Fliegenbekämpfung sind folgende Vorschriften auf dem Lande wie in der Stadt zu beachten: Man halte Abortgruben stets allseitig geschlossen, lege Dunggruben und Misthaufen stets entfernt von menschlichen Wohnungen an und suche die Fliegenbrut durch Packen des Mistes zu vernichten. Verstreuen von Insektenpulver in Wohnungen und Stallungen, Verwendung von Fliegenleim und Fliegenpapier und nicht zuletzt das Erschlagen der Fliegen mit der Fliegenklatsche sind weitere wertvolle Waffen. Vor allem aber schone man keine sogenannte „Winterfliege". Hier gilt, wie für die Fliege überhaupt, der Satz: „Töte die Fliege, sonst tötet sie dich". Muß man doch immer bedenken, daß gerade die Fliegen, die bekanntlich ein sehr unsauberes Leben führen, dadurch auch direkt Krankheiten aller Art übertragen können.

Bienen und Wespenstiche wird man leicht vermeiden können vor allem durch zweckmäßiges Verhalten den Tieren gegenüber. Man hüte sich, Bienen und Wespen gewaltsam zu verscheuchen und sie dadurch wild und stichlustig zu machen. Auch hier ist es wichtig, wie bei den Fliegen, Speisen und Getränke, ganz besonders aber zuckerhaltige Stoffe, bedeckt zu halten.

Ist trotz alledem ein Stich erfolgt, so kann man sich durch Betupfen der Stichstelle mit dem Mentholstift oder der angefeuchteten Stichstelle mit doppelkohlensaurem Natron, durch kühle Umschläge, eventuell mit essigsaurer Tonerde, und anderem mehr ganz gut helfen. Zeigen sich Rötung und Schwellung, so säume man nicht, zum Arzt zu gehen, unter allen Umständen aber befolge den Rat: „Wen's juckt, der kratze sich — nicht!" Dr. K.

---

p. **Die Feuerwehr in eine überschwemmte Wohnung.** Der Zachodnia-Straße 50 wohnhafte Leon Goldkopf war am Freitag aufs Land gefahren. Kurz vorher hatte er den Wasserhahn aufgedreht. Da aber kein Wasser vorhanden war, ließ er den Hahn aus Versehen offen. Am Sonnabend vormittag wurde der Wasserbehälter frisch gefüllt. Dem offenen Hahn begann nun das Wasser zu entströmen, das die ganze Wohnung überschwemmte und auch in die unteren Stockwerke drang. Da die Hausbewohner und der Hauswärter in die Wohnung nicht eindringen konnte, wurde die Feuerwehr gerufen, die vermittels Leitern die Wohnung betrat und den Hahn abstellte.

a. **Ueberfahren.** Der Mazurskastraße 41 wohnhafte Josef Popinski wollte gestern an der Ecke der Pierikauer und Radwanskastraße aus einem in Fahrt befindlichen Wagen der Straßenbahn springen und geriet hierbei direkt unter die Räder eines heranfahrenden Autos. Er erlitt den Bruch eines Beines und allgemeine Körperverletzungen und mußte mit dem Rettungswagen nach einem Krankenhaus übergeführt werden.

× In der Rokicinska Straße wurde der in Wiskitno bei Lodz wohnhafte 24jährige Bronislaw Porencik von einem Auto überfahren und trug Kopf- und Brustwunden davon. Die Rettungsbereitschaft erteilte dem Verletzten Hilfe.

SPORT und SPIEL

Stecker siegte

B. Nach 38 Kampftagen fand gestern im Sportzirkus der Wettbewerb sein Ende. Im ersten Kampf siegte Pinecki in der 45. Minute über Poschoff. Im Boxkampf Saint Mars gegen den Deutschen Willing wurde letzter in der ersten Runde k. o. geschlagen. Willing war im Verlauf des Kampfes sehr schwach. Bemerkt sei, daß Willing zu 25 Zl. Geldstrafe verurteilt wurde, da bei Beginn des Kampfes in seinem Handschuh ein Stein vorgefunden wurde. Zuletzt trat Stecker gegen Jaago an. Nach beiderseits recht unfair geführtem Kampf siegte Stecker durch Seitenüberwurf. Den ersten Preis im Betrag von 3000 Zloty hat damit Stecker errungen. Den zweiten (2000 Zloty) Jaago, den dritten (1500 Zl.) Pinecki und den vierten (1000 Zl.) Pooschoff.

Polnische Schwimmer verloren in Prag

Schwimmländerkampf 63:39 für die Tschechen.

es. Am Sonnabend und Sonntag wurde in Prag ein Schwimmländerkampf Polen—Tschechoslowakei ausgetragen, der mit einem 63:39-Sieg der Tschechen endete. Die Ergebnisse in den einzelnen Wettbewerben waren folgende:

400 Meter Freistil: 1. Getreuer (T) 5:20,6, 2. Bochenski (P) 5:24,8. 100 Meter für Frauen: 1. Nowakuwna (P) 1:35,4, 2. Svitakova (T) 1:39,6. 400 Meter Freistil für Frauen: 1. Svitakova 6:50,8, 2. Krotoschwiluwna (P) 7:15,1. 100 Meter für Herren: 1. Antos (T) 1:19,2, 2. Korliczek (P) 1:26,6, Springen für Frauen: 1. Klausuwna (P), 2. Marklova (T). Springen für Herren: 1. Balasz (T), Ziaja (P). 3×100-Meter-Staffel: 1. Tschechoslowakei 4:37,4, 2. Polen 4:40,4. 3×100 Meter für Herren: 1. Tschechoslowakei 3:48, 2. Polen 3:80 (neuer polnischer Rekord), 100 Meter für Damen: 1. Svitakova 1:18,8, 2. Morawska (P), 200 Meter für Frauen: 1. Jarkuliszuwna 3:26,2. 100 Meter für Herren: 1. Bochenschi 10:2,7. 200 Meter klassisch: 1. Wilhelm (T) 3:02,2. Springen: 1. Balasz, 3. Maerz (P). 4×100 Meter für Frauen: 1. Polen 5:45,8, 2. Tschechoslowakei. 4×200 für Herren: 1. Tschechoslowakei 10:23. Im Wasserball siegte die Tschechoslowakei 8:0.

---

es. **Sieg und Niederlage der Mannschaft „Hapoel".** Am Sonnabend trug die in Polen weilende palästinensische „Hapoel"-Mannschaft einen Sieg über die Auswahlmannschaft des Warschauer Arbeiterklubs mit 1:0 davon. Am darauffolgenden Tag wurde sie dagegen von der Makkabi 6:2 geschlagen.

es. **Dreikampf für Frauen um die Meisterschaft von Lodz.** Der gestern in Pabianice ausgetragene Dreikampf für Frauen um die Meisterschaft des Lodzer Bezirks endete mit dem Sieg von Frl. Weiß (Sokol) 113 Pkt. vor Frl. Lutrosinska (LKS) 97 Pkt. Die Endergebnisse, die im Dreikampf erzielt wurden, sind im allgemeinen sehr schwach.

Kusocinski lief Rekord

es. Vor dem am Sonnabend stattgefundenen Liga-Treffen LKS—Warszawianka stellte Kusocinski einen neuen polnischen Rekord auf. Er legte die Strecke von 2 Kilometer in 5:32,3 zurück. Der bisherige Rekord gehörte Kostrzewski.

---

kfp. **Die Frau auf der Zoppoter Sportwoche.** Im Amazonenrennen der Zoppoter Sportwoche gewann Gräfin Lehndorff auf Lehndorff den ersten Preis. Dieser Preis wird alljährlich vom Deutschen Generalkonsul, Freiherrn von Thermann, in Gemeinschaft mit dem Danziger Reiterverein gegeben. Gräfin Lehndorff hatte bereits das Amazonenrennen in Königsberg gewonnen. In den Tennisturnieren der Zoppoter Sportwoche zeigte sich Fräulein Hammer, Berlin, allen anderen Spielerinnen weit überlegen. Im Schlußkampf gegen Fräulein Posselt, Lodz, siegte sie, nachdem diese Gegnerin ihr das einzige Spiel abgenommen hatte, das sie während der ganzen Turniertage verloren. — Als Juniorin entwickelte sich Fräulein Bösel, Frankfurt a. O. Sie wurde Juniorenmeisterin des Ostens. — Baltenmeisterschaft der Frauen. Im Kampf auf dem grünen Rasen traten die Damen des Baltenverbandes in Danzig auf, und versuchten sich im 100-Meterlauf der 400-Meter-Staffel, im Diskuswurf und Hochsprung. Im Frauenhandball siegten die Königsbergerinnen gegen die Danzigerinnen mit 5:2.

Caracciola siegt im Tatra-Rennen

Holuj der beste in der Rennwagenklasse

Am gestrigen Sonntag wurde bei Zakopane das im Rahmen der Wettbewerbe um die europäische Bergmeisterschaft befindliche Tatra-Bergrennen ausgetragen, das bei verhältnismäßig gutem Wetter und der vorzüglichen internationalen Besetzung rund 15 000 Zuschauer angelockt hatte.

Die Helden des Tages waren Rudolf Caracciola, der seine Erfolgserie durch einen Sieg in der Sportwagenklasse fortsetzen konnte und die beste Zeit des Tages herausfuhr, sowie Holuj, der sich in der Rennwagenklasse gegen internationale Konkurrenz mit Erfolg behaupten konnte.

Den Kraftwagenrennen gingen

Motorradrennen

voraus, an denen sich 17 Fahrer beteiligten. Der schnellste war der österreichische Meister Schneeweiß auf „Rudge" mit der Zeit 6:05,25. Zweiter wurde der Deutsche Helmuth auf „Douglas" (6:15,3), 3. Batelt auf „Sarolea", 4. Gembal (Ariel), 5. Alvensleben (Motosacoche), 6. Stankiewicz (Motosacoche).

In der

Tourenwagenklasse

der Kraftwagen starteten nur drei Wagen. Es siegte Dzierlinski (Citroen) in der Zeit 8:10,4 vor Bukowiecki (Fiat) und Sroubek-Prag (Praga).

In der

Sportwagenklasse

stand trotz der zahlreichen Besetzung Caracciolas Sieg nie in Frage, obgleich der deutsche Meisterfahrer, wahrscheinlich wegen der etwas feuchten Straße, erheblich schlechter fuhr als beim Training. Mit über 1 Minute Vorsprung beendete er das Rennen in 5:29 vor Schmidt auf Amilcar, der 6:30,5 brauchte. Den dritten Platz belegte überraschenderweise Ing. Hilczynski auf Ford in 6:58,2, den vierten Dr. Frühling auf Bugatti. Es folgten: 5. Widawski (Austro-Daimler), 6. Szczyrzacki (Vicoy), 7. Graf Suminski (Alfa Romeo), 8. Fürst Lobkowitz (Chrysler).

Recht gute Zeiten gab es auch in der

Rennwagenklasse.

Erster wurde hier — gleichfalls eine Ueberraschung — Holuj in der Zeit 5:51,6. Den zweiten Platz belegte der als letzter startende Graf Arco Zinneberg (5:51,6), den dritten Pohl (5:51,7). Es folgten: Hartmann (Ungarn) auf Bugatti, Ing. Liefeldt auf Austro-Daimler, Jan Ripper, der dadurch, daß er an einer Kurve herausgeschleudert wurde, viel Zeit verlor, Frank (Oesterreich) auf Bugatti, Fürst Lobkowitz (Prag) auf Bugatti und Markiewicz (Schweiz) auf Austin.





Zu den Deutschen Rudermeisterschaften,
die gestern vor den Grünauer Regattatribünen in Berlin ausgetragen wurden. Besondere Bedeutung erhalten die Meisterschaftskämpfe dadurch, daß die Ergebnisse ausschlaggebend für die Teilnahme an den Olympischen Spielen sind. Links: die Mannschaft des Wiener Rudervereins Donauhorst beim Training in Grünau, von links: Wandt, Schlatzmüller, Gabriel, Eder, Steuermann Choun. Rechts: der Titelverteidiger im Einer, Gerhard Boetzelen-Berlin und sein schärfster Konkurrent, der Mannheimer v. Düsterloh (vorne).

(Weitere Sportnachrichten siehe Seite 4)

SPORT und SPIEL

Lodzer Sport- und Turnverein Meister der A-Klasse

Am Sonnabend fiel in der Lodzer A-Klasse endlich die Entscheidung: nach schweren, mit wechselndem Verlauf geführten Kämpfen konnte der Lodzer Sport- und Turnverein seine ernsten Rivalen im Endspurt, der hauptsächlich von Hakoah mit allen Mitteln bestritten wurde, das Nachsehen geben. Die letzten kostbaren Punkte holten sich die Schwarz-Weißen von Burza (6:1), welche damit Abschied von der A-Klasse nehmen mußte. Die Form, die die Turnerelf in der letzten Zeit zeigte, sicherte ihr den mehr als verdienten Meistertitel, der ihnen als der tatsächlich besten Mannschaft, auch zukam, denn den übrigen Mannschaften, mit Hakoah an der Spitze, fehlt vor allem der Stil.

Burza mußte sich dem größeren Können der Sportler beugen, wobei sie eine ungemein schwache Leistung bot; dennoch gibt es in der A-Klasse schwächere Mannschaften als die Pabianicer, und bei etwas Glück hätte Burza nicht das Schicksal des KKS zu teilen brauchen.

Die eigentliche Entscheidung fiel aber erst am Sonnabend nachmittags im Treffen

Hakoah—LKS Ib 1:4 (0:2).

Ueber 4000 Zuschauer hatten sich auf dem WKS-Platz eingefunden, um die Blau-Weißen, die bis dahin der gefährlichste Gegner des Lodzer Sport- und Turnvereins waren, siegen zu sehen, denn Hakoah galt als hoher Favorit, da die Reserven des LKS geschwächt antreten mußten. Mit Recht wurde ein harter Kampf erwartet, da die Blau-Weißen unbedingt siegen mußten, um nicht die letzten Hoffnungen zu verlieren.

Hakoah legte sich denn auch ungemein scharf ins Zeug, um die zwei kostbaren Punkte zu gewinnen. Anfänglich deutete alles darauf hin, daß es ihr auch gelingen werde, den Gegner zur Strecke zu bringen, denn die ersten Minuten sah man sie wiederholt vor dem Tor des LKS; doch allmählich kamen auch die Roten, welche ihrem Gegner einen unerwartet zähen Widerstand leisteten, auf.

Selbst nach der Pause blieb LKS, der das ungemein scharfe Tempo besser durchhielt, tonangebend, und zwei weitere Tore, denen Hakoah nur den Ehrentreffer entgegenbringen konnte, brachten ihm den wohlverdienten 4:1-Sieg und dem Lodzer Sport- und Turnverein die Meisterschaft.

Spielleiter Rättig, der einen ungemein schweren Stand hatte, war dem Spiel durchaus gewachsen.

In Pabianice mußte sich der dortige PTC Widzew mit 4:3 beugen.

Das übriggebliebene Spiel PTC—Touring-Club, sowie die Zuspiele PTC—Hakoah und SKS-Touring-Club können nur belanglose Aenderungen in der Tabelle bringen, welche sich wie folgt gestaltet hat:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Lodzer Sp.- u. Turnv.	20	29:11	56:17
Hakoah	20	27:13	51:31
K. L. S.	20	26:14	52:34
Orkan	20	25:15	40:25
W. K. S.	20	22:18	34:23
Widzew	20	21:19	39:42
S. K. S.	20	17:23	28:38
P. T. C.	19	17:21	30:50
Touring-Club	19	15:23	33:40
Burza	20	15:25	28:49
K. K. S.	20	4:36	18:60

a. r.

Die Liga

Wisla führt trotz Niederlage gegen Ruch

Außer Warta waren am Sonnabend und Sonntag alle Ligavereine tätig, wobei es nur eine Ueberraschung gab, welche Wisla ihren Anhängern bereitete. Im Treffen

Wisla—Ruch 0:2

zeigten sich die Krakauer, welche mit Reserven antraten, weit schwächer als ihre Gegner, die wiederum ein gute Leistung brachten. Kampflustiger und vor dem Tore entschlossener als die Wisla, der es nicht einmal zum Ehrentreffer reichte, kam Ruch zu dem 2:0-Sieg, der sie an 6. Stelle beließ, während Wisla die Spitze behaupten konnte, da das Treffen

Garbarnia—Pogon 3:1

ausfiel. Pogon enttäuschte wiederum. Ihre Spielweise gefiel weniger, als die der Garbarnia, die die ganze Zeit hindurch überlegen war. Durch den Sieg haben sich die Aussichten der Krakauer auf den Meistertitel, da sie die wenigsten Verlustpunkte (9) neben Warta aufweisen können, gebessert.

Warszawianka—L. K. S. 0:3.

Die Lodzer, die wieder in geschwächter Aufstellung antraten, zeigten sich in jeder Beziehung besser als ihr Gegner. Ehrgeizig und entschlossen, konnte LKS das Spiel mit kleinen Ausnahmen halten. Durch den erwarteten Erfolg kamen die Lodzer zwar nicht höher, aber sie konnten ihre 8. Stelle wesentlich verstärken, während die Warschauer an 10. Stelle landeten, den Außenseitern näher kommend.

Legja—Cracovia 3:1.

Die ganze Zeit besser als der Ligameister, konnte Legja, in der das Verteidigungspaar Zieman-Martyna, eine Klasse für sich bilde, erst in der zweiten Halbzeit ihrem Gegner das Nachsehen geben. Der mehr als verdiente Erfolg ließ die Warschauer von der 5. auf die 4. Stelle kommen.

Das „beste Geschäft“ machte aber diesmal Polonia, welche in Lemberg 4 Punkte erzielen konnte, indem sie die Außenseiter Czarni und Lechja mit 2:0 bezw. 1:0 erledigte. Unlängst noch in gefährlicher Nähe ihrer beiden letzten Gegner, ist Polonia nun an 7. Stelle der Tabelle zu finden.

Die Tabelle, aus welcher das Resultat Warta—Warszawianka 4:3 ausgeschaltet wurde, da das Treffen als ungültig erklärt wurde, sieht wie folgt aus:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Wisla	14	18:10	38:20
Pogon	14	18:10	29:34
Garbarnia	13	17: 9	26:11
Legja	13	16:10	33:21
Warta	11	14: 8	31:16
Ruch	14	14:14	27:31
Polonia	13	13:13	23:26
L. K. S.	14	12:16	27:28
Cracovia	13	11:15	21:30
Warszawianka	12	10:14	27:36
Czarni	13	9:17	18:32
Lechja	15	8:22	19:44

ar

Deutschlandflug 1931

Dinort Sieger

(T) Am Sonntag wurde der Deutschlandflug 1931 mit den Etappen München—Wien—Breslau—Berlin abgeschlossen. Der bisherige Spitzenflieger Poß mußte wegen Motorschadens aufgeben. Als erster beendete das Rennen Dinort. Ihm folgen Hirth, Kneip und die Fliegerin Lisl Bach. Auf dem Tempelhofer Flughafen in Berlin wurden die Sieger vom Reichsverkehrsminister begrüßt.



Teilnehmre am Deutschlandflug.
Von links (vorn): Osterkamp — Elli Beinhorn — Rein hold Poß — Liesl Bach — Croneß mit anderen Teilnehmern am Fluge.

Die A-Klasse-Meister in Warschau, Krakau und Schlesien

cs. Nach dem gestrigen Sieg der Cracovia 1b über Tarnovia (4:1) erhielt in Krakau die Podgorze-Mannschaft den Meisterschaftstitel des Bezirks. In Oberschlesien wurde die Lage nach der Niederlage des AKS im Treffen mit Orle (2:5) geklärt. Dank dessen erhielt die Naprzud-Mannschaft den Meisterschaftstitel. In Warschau erhielt den Meisterschaftstitel die Skra, in Lemberg findet demnächst das dritte Entscheidungstreffen zwischen Pogon (Stryj) und Rewer (Stanislau) statt.

cs. **Ausländische Fußballmannschaften in Kattowitz.** Am Sonnabend trug die IFC (Kattowitz) einen 4:3-Sieg über den Meister von Südostdeutschland davon, unterlag dagegen dem DFC (Prag) 2:4.

Lodzer Motorradfahrer siegen in Warschau

cs. Auf der Schlacken- und Betonbahn der Warschauer Legja fand am Sonabend ein Motorradwettbewerb statt, der mit dem Sieg der Lodzer Fahrer über Warschau mit 13:12 Punkten endete. Im Rennen der Beiwagenmaschinen siegte Sypniewski (L) über Wegener (W), im Rennen der Solomaschinen: Docha (W) über Webb (L). Bei den Rennen wurde der bisherige polnische Bahnrekord von Schweitzer auf 112 Kilometer in der Stunde verbessert.

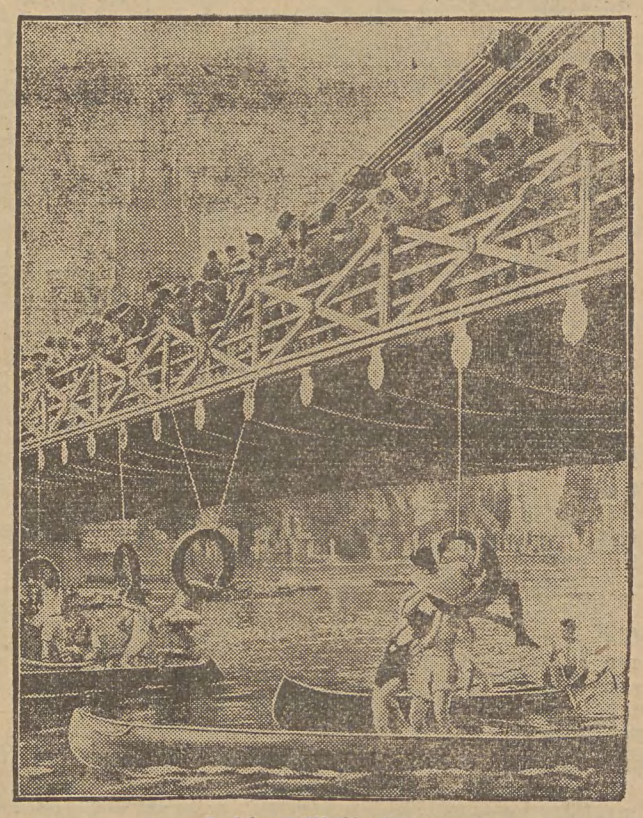
cs. **Radrennen Lodz—Kalisch.** Gestern fand das alljährliche Radrennen auf der Strecke Lodz—Kalisch—Lodz (228 Kilometer) um den Preis des Lodzer Radverbands statt. Zum Rennen starteten 5 Mannschaften, von denen am Halbziel die LKS-Mannschaft ausschied. Den ersten Platz nahm der Zdunska Wolaer KS mit der Zeit 7 Std. 46 Min. 4,5 Sek. ein, den zweiten Platz: Orle (Pabianice) 8 Std. 2,56 und 1,5 Sek., den dritten — Bieg (Lodz) den vierten — LTK. Nach zweijährigen Kämpfen führt Orle (Pabianice) vor dem Zdunska Wolaer Klub.

*

Die Ergebnisse der Meisterschaftsrennen waren folgende: Einer: Candeveau (Schweiz), Mariani (Italien), Sourin (Frankreich). Zweier ohne Steuermann: 1. Holland, 2. Italien, 3. Frankreich. Zweier mit Steuermann: 1. Frankreich, 2. Italien, 3. Schweiz, 4. Holland. Achter: 1. Frankreich, 2. Italien, 3. Ungarn, 4. Dänemark. Vierer ohne Steuermann: 1. Schweiz, 2. Polen, 3. Holland, 4. Frankreich.

Ein zweiter Platz für die polnischen Ruderer

es. Bei den diesjährigen in Paris um die Meisterschaft von Europa stattfindenden Ruderrennen fielen die Polen am ersten Kampftag in allen Ruderrennen ab und langten allein im Vierer ohne Steuermann ins Finale, den zweiten Platz hinter der Schweiz einehmend.



Lustiges Wettrudern.
Ein Hinderniswettrudern veranstaltete dieser Tage ein Londoner Sportklub: unter einer Brücke waren Autoreifen aufgehängt, durch die die Mannschaften der einzelnen Boote hindurchkriechen mußten, ehe sie ihre Wettfahrt fortsetzen durften.

Südwestpolen-Flug

Am Sonnabend und Sonntag wurde der 3. Südwestpolen-Flug veranstaltet. Zu den Wettbewerben, die einen Flug über 522 Kilometer, Start- und Landungsproben, sowie einen Flug in 1500 Meter Höhe vorsahen, traten 9 Leichtflugzeuge an, von denen jedoch vier am ersten Tage wegen leichter Unfälle ausscheiden mußten. Die meisten Aussichten auf den ersten Platz — die endgültigen Berechnungen sind noch nicht beendet — hat Oberltnt. Pronaszk auf RWD 5.

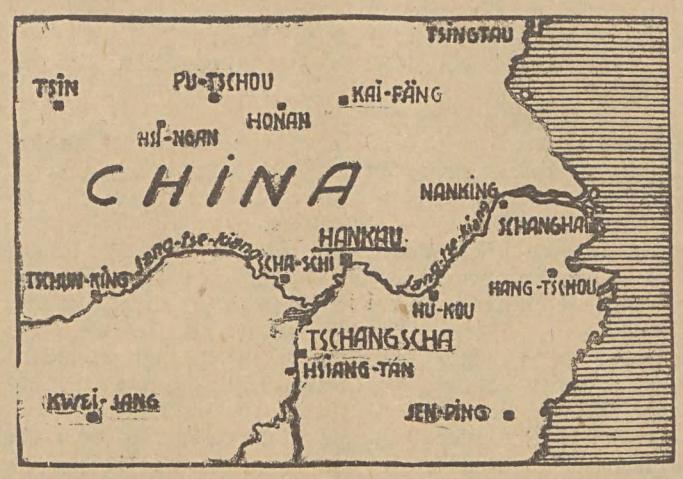
Die Riesenkatastrofe in China

Viele Millionen Menschen betroffen

(T) **London,** 17. August.

Britischen Meldungen aus Schanghai zufolge, sind die Fluten des Jangtse noch immer im Steigen begriffen, während das Thermometer auf 35 Grad Celsius stieg. Die britische Konzession in Hankau z. B. steht über 5 Meter unter Wasser und viele massive Wohn- und Geschäftshäuser sind eingestürzt und haben Hunderte von Menschen unter sich begraben. Das Hospital kann seinen Betrieb nur noch im dritten Stockwerk aufrecht erhalten, weil die unteren Geschosse überschwemmt sind. Tausende von Chinesen haben auf den höher liegenden Eisenbahndämmen und den Baumgipfeln Zuflucht gesucht und sind dort dem sicheren Hungertod preisgegeben, während ganze Dörfer und Städte von den Fluten einfach bedeckt und von der Oberfläche verschwunden sind.

Die chinesische Regierung hat eine Hilfskommission gebildet und für die Flüchtlinge eine Unterstützungsaktion eingeleitet. Berichte amerikanischer Regierungsstellen in China schätzen, daß viele Millionen Menschen von der Katastrofe betroffen worden sind.



D-Zug Rom-Wien auf Güterzug aufgefahren

12 Tote, 11 Verwundete

Am Sonntag ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen dem Rom—Meran—Wiener D-Zug und einem Güterzug, wobei die Lokmotive, der Dienstwagen und ein Personenwagen entgleisten. Es wurden 12 Personen getötet, 7 schwer und 4 leicht verletzt. Da anscheinend ein Versagen des Signaldienstes vorliegt, sind die Fahrdienstleiter beider Stationen, zwischen denen sich die Katastrofe ereignete, verhaftet worden.

Die Umstände, die zu dem schweren Unglück führten, konnten bisher nicht festgestellt werden. Der Güterzug war etwa 3 Uhr 45 morgens unmittelbar vor der Station Göß zum Halten gebracht worden, so daß die Einfahrt für den D-Zug versperrt war, ohne daß aber ein entsprechendes Signal gegeben worden sei. Der D-Zug Rom—Wien raste deshalb in voller Fahrt heran. Als der Lokomotivführer plötzlich hinter seiner Kurve die roten Schlußlichter des Güterzugs bemerkte, war es bereits zu spät. Zwar versuchte er noch, mit aller Kraft zu bremsen, aber er konnte die Geschwindigkeit des D-Zugs nur verhältnismäßig gering herabmindern. So sauste die Maschine mit aller Gewalt auf den Güterzug auf, entgleiste und stürzte um, indem sie drei weitere Wagen, den Postwagen, einen Wagen 2. Klasse und einen Wagen 3. Klasse, mit sich riß.

Die beiden Verkehrsbeamten der Stationen Göß und Hinterberg sind unter dem Verdacht, das Unglück durch Unvorsichtigkeit verschuldet zu haben, bis auf weiteres in Haft genommen worden. Beide bestreiten jede Schuld.

Der Lokomotivführer des verunglückten Zuges und der Heizer der Maschine, die beide kurz vor dem Unglück die Führung des Zuges übernommen haben, blieben unverletzt. Auch die Postbeamten des Schnellzugs kamen wie durch ein Wunder heil davon. Sie wurden durch die Wucht des Zusammenstoßes in den Gepäckraum geschleudert und dort unter Poststücken förmlich begraben. Einzelne erlitten Nervenschocks, andere leichte Gehirnerschütterungen. Die Opfer der Katastrofe sind ausschließlich Oesterreicher und Ungarn. 80 aus dem Adriabadeort heimkehrende Kinder blieben verschont.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

An die Redaktion der „Freien Presse“

Berichtigung.

In Nr. 221 der „Freien Presse“ vom 14. d. M. erschien eine Notiz unter dem Titel „Eine neue Art, Gläubiger los zu werden“. Auf Grund des Pressedekreis bitte ich um Veröffentlichung folgender Berichtigung:

Es ist nicht wahr, daß der in meinem Drogeriegeschäft in der 11. Listopadastraße 30 verübte Einbruch vorgetäuscht war. Wahr dagegen ist,, daß ich von unbekannten Tätern bestohlen wurde, die Waren sowie dort befindliche drei Pelze mitgenommen haben.

Es ist nicht wahr, daß mein Geschäft versichert war; wahr dagegen ist, daß es absolut nicht versichert war.

Es ist nicht wahr, daß ich unter polizeiliche Aufsicht gestellt; wahr dagegen ist, daß ich die Polizei zwecks Durchführung einer Untersuchung herbeigerufen habe.

Diejenigen, die über mich falsche Nachrichten verbreiten, werde ich wegen Verleumdung und Untergrabung meines Handelskredits zur gerichtlichen Verantwortung ziehen.

Hochachtungsvoll
Edwarda Kahan.

Anm. der „Freien Presse“: Die oben erwähnte Notiz erhielten wir von dem Nachrichtenbüro „Wap“. Erkundigungen beim Untersuchungsamt ergaben, daß wir tatsächlich einer Falschmeldung zum Opfer gefallen sind und daß die Berichtigung Frau Kahans auf Wahrheit beruht. Es ist unverantwortlich von der genannten Nachrichtenagentur, derartige Falschmeldungen in Umlauf zu setzen.

Aus dem Reich

Der Pabianicer Krankenkassendirektor verhaftet

p. Wie wir bereits wiederholt berichteten, hat sich der Direktor der Pabianicer Krankenkasse, Ziemba, eine ganze Reihe von Mißbräuchen zuschulden kommen lassen. Nachdem er am 1. August auf Urlaub gegangen war, kamen all diese Mißbräuche an den Tag. Der Staatsanwalt ermittelte, daß Ziemba nicht nur von seinen Untergebenen Geld erpreßt, sondern sich auch Verpflegungsgelder der Krankenkasse angeeignet hatte und daß die von ihm unterschlagene Summe gegen 20 000 Zl. ausmacht. Am Sonnabend bemerkte nun ein Kriminalbeamter in Warschau einen Mann, der sich in der Adrja“ aufhielt und der ihm mit dem Gesuchten identisch schien. Er rief einen Kollegen herbei und ließ den Mann — es war tatsächlich Ziemba — aus dem Lokal herausrufen. Ziemba wurde verhaftet und nach Lodz gebracht. Bei dem Verhafteten wurden nur 29.30 Zl. gefunden.

Zwei Personen vom elektrischen Strom getötet

In Okent bei Warschau fand bei dem Ehepaar Stolarski ein Trinkgelage statt. Gegen Ende des Festes begab sich einer der beinahe sinnlos Betrunkenen auf den Hof und begann Revolverschüsse abzugeben. Eine der Kugeln traf den elektrischen Leitungsdraht, der riß. Der Hauswirt, Josef Stolarski, lief auf den Hof, um dem Betrunkenen die Waffe zu entreißen, hierbei geriet er in den am Boden liegenden Draht, der ihn auf der Stelle tötete. Die herbeigeeilte Frau des Stolarski ereilte dasselbe Geschick. Gäste waren nach dem Vorfall geflüchtet, so daß es der Polizei nicht gelang, die Schuldigen festzunehmen.

Irrer zündet ein Dorf an

Die Bewohner des Vorwerks Bojary bei Wilna wurden nachts durch ein an verschiedenen Stellen ausgebrochenes Feuer in Panik versetzt. Beim Löschen stellte es sich heraus, daß ein gewisser Piotr Kurylowicz, ein Geisteskranker, das Feuer angezündet hatte. Er wollte die Löschenden bei der Arbeit hindern, indem er erklärte, es nähere sich das Ende der Welt, das mit entsprechender Illumination begrüßt werden müsse. Der Wahnsinnige wollte flüchten, doch konnte er eingeholt und der Polizei übergeben werden.

Auf eine Heugabel gespießt

Im Dorfe Toposzyce, Kreis Konin, wurde der 19jährige Wincenty Trzaskowiak beim Spiel so unvorsichtig vom Schober gestoßen, daß er auf eine aufrecht stehende Heugabel stürzte und regelrecht aufgespießt wurde. Der Unglückliche starb nach kurzer Zeit.

Aus aller Welt

Die „Nautilus“ in Spitzbergen

(T) Wilkins' U-Boot „Nautilus“ ist am Sonnabend nachmittag in einer Bucht auf Spitzbergen angekommen und wird am Montag die erste Fahrt nach dem Polargebiet antreten.

Mit Segelflugzeug in die Zuschauermenge

11 Personen schwer verletzt.

In Wyalusing (Pennsylvania) stürzte der deutsche Segelflieger Fred Pippeg mit seinem Segelflugzeug in die Zuschauermenge. Dabei wurden 11 Personen schwer verletzt. Der Segelflieger, der mit leichten Verletzungen davonkam, wurde verhaftet.

Der Hauseinsturz bei Lyon ein Versicherungsbetrug

(T). Die Hauseinsturzkatastrofe bei Lyon hat sich jetzt einwandfrei als ein Versicherungsbetrug erwiesen, durch den die Besitzerin, die in dem eingestürzten Haus den Tod gefunden hat, in den Besitz der Versicherungssumme von 90 000 Franken gelangen wollte.

Kinder wandern aus

Ein ungewöhnliches Abenteuer haben vier Kinder eines rumänischen Fischers, das älteste ist 12, das jüngste erst 4 Jahre alt, erlebt. Vor etwa einem Monat verschwanden sie in der Nähe von Konstanza und hinterließen ihren Eltern einen Brief, daß sie in einem Ruderboot nach Amerika fahren wollten. Alle Nachforschungen nach den Kindern blieben ergebnislos. Jetzt, nach vollen vier Wochen, wurde das Boot mit den Kindern in der Nähe des Hafens Burgas, also rund 250 Kilometer von Konstanza entfernt, aufgefunden. Die Kinder waren heil, wenn auch vollkommen erschöpft. Es mutet wie ein Wunder an, daß das kleine Boot den gerade in den letzten Tagen auf dem Schwarzen Meer wütenden heftigen Stürmen standgehalten hat.

(T) **6 Personen lebend verbrannt.** Am Sonntag hat sich in der Nähe von Bar-le-Duc ein schweres Kraftwagenunglück ereignet, bei dem 6 Personen lebendig verbrannten und 12 schwer verletzt wurden.

Pangborn und Herndon verurteilt. Aus Tokio wird gemeldet: Die beiden amerikanischen Flieger Pangborn und Herndon, die wegen Ueberfliegen japanischen Festungsgebiets verhaftet worden waren, sind zu einer Geldstrafe von je 2000 Yen verurteilt worden.

(T) **200 Kinder an Ruhr gestorben.** In einer mexikanischen Ortschaft sind 200 Kinder einer Ruhrepidemie zum Opfer gefallen.

Höher geht es nicht. Maurice Chevalier, der neuerdings in den Kinos der Paramount auftritt, bekommt jetzt, außer seinem Einkommen aus seinem Filmkontrakt und seinen Honoraren für Rundfunkvorträge, abendlich für ein paar Liedchen 10 000 Dollars, dazu ein Prozent der Kasseneinnahmen, somit drei Millionen Zloty im Monat. Bisher war Al Jonson das Gagenhöchstgewicht, nun ist es — auf wie lange? — Chevalier.

35 Millionen Telefone. Nach einer Zusammenstellung der American Telephone and Telegraph Company gibt es auf der ganzen Welt 35 300 000 Telefone, um 750 000 mehr als vor einem Jahr. In Nordamerika: 21 700 000, in Europa: 10 000 000, in Asien: 1 230 000.

Tausend Dollar für ein Kammermusikwerk. Die Musikabteilung der Kongreßbücherei in Washington hat einen Preis von tausend Dollar für ein Kammermusikwerk für sechs Streichinstrumente (ohne Klavier) ausgeschrieben. Die Bewerbung um diesen Preis, die mit dem 30. September 1932 geschlossen wird, steht den Tondichtern aller Nationalitäten offen. Die Uraufführung des preisgekrönten Werks soll anläßlich des nächsten Kammermusikfestes in der Kongreßbücherei im April 1933 stattfinden.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Gastspiel der Wilnaer Schauspieler: „200 000“.
Sommertheater. — „Babie lato“.
Rakieta. — „Zjazd gwiazd“.
Arlekin. — „Die Sympathie von Lodz“.

p. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: A. Potasz, Plac Koscielny 10, A. Charemza, Pomorska 10, E. Müller, Petrikauer 46, M. Epstein, Petrikauer 225, Z. Gorczycki, Przejazd 59, G. Antoniwicz, Popianicka 50.

Keine Baumwollevernichtung

Alle bisherigen Vorschläge sind undurchführbar

Washington, 17. August.

Der Vorschlag des Landwirtschaftsamts, ein Drittel der Baumwollernte zu vernichten, ist infolge des Widerstands, den er bei den Pflanzern gefunden hatte, fallen gelassen worden. Eine weitere Anregung, wonach das Bundeslandwirtschaftsamt 7 Millionen Ballen Baumwolle aus der neuen Ernte unter der Bedingung erwerben sollte, dass die Pflanzer sich verpflichteten, im nächsten Jahr auf den Anbau völlig zu verzichten, stösst auf den Widerspruch aller Beteiligten.

Man weist darauf hin, dass ein solch fantastischer Plan ungeheure wirtschaftliche und soziale Umwälzungen zur Folge haben würde, und zudem letzten Endes nur den ausländischen Baumwollproduzenten zugute kommen müsste. Das derartige Vorschläge überhaupt zur Debatte gestellt werden können, ist bezeichnend dafür, wie ratlos man der Krise gegenübersteht. Zurzeit trägt sich das Landwirtschaftsamt mit dem Gedanken, den Pflanzergenossenschaften Kredite zu geben, um es ihnen zu ermöglichen, einen Teil ihrer Produkte einzulagern und vom Markt fern zu halten. Eine solche Finanzoperation würde aber das Budget der Bundesregierung sehr stark belasten und deswegen sicherlich auf starke Opposition im Bundesparlament stossen.

Druck und Verlag:
„Libertas“, Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

Die vom Fliederhaus

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

[6

Frau Pastor dachte im stillen, daß ebensogut einmal eine raffinierte Person in die Sommerfrische hereinschneien könnte, die dann am Ende gar noch Absichten auf den Oberförster hatte. Nun, das würde ja noch fehlen. Die Person konnte ja was erleben. Und diese Frau Lindemann wollte sie sich doch lieber einmal von Nahem ansehen.

Frau Pastor putzte sich den Kneifer, setzte ihn vorn auf die spitze Nase und sagte in spöttischem Ton:

„Weißt du was, Walter, lade uns doch für übermorgen mal alle zu dir ein! Ich wollte schon längst mal herauskommen, aber Onkel hatte jetzt immer sehr viel zu tun. Jetzt ginge es aber. Nun, wie ist mein Vorschlag?"

Er kannte ihre Beweggründe und lachte sie ein wenig mit den Augen aus, dann meinte er:

„Es kann mir nichts Angenehmeres passieren. Ich schicke den Wagen gegen zwei Uhr."

Das wurde angenommen. Auch Großmama sagte fröhlich zu. So mitten in den grünen Wald hineinzufahren, das gefiel ihr schon, und dann war sie ja auch neugierig, wie es in der Oberförsterei aussehen mochte.

Da Onkel Pastor nie etwas zu sagen hatte, wenn es seiner lieben Frau gefiel, irgendeine Bestimmung zu treffen, so schwieg er auch jetzt und freute sich nur, als ihm Marie eine Zigarre zusteckte, denn er hatte seine geliebte Pfeife zu Hause lassen müssen.

Der Pastor ging dann mit dem Oberförster ein bißchen abseits, und dort rauchten sie erst einmal in aller Ruhe. Frau Pastor hob witternd die Nase, dann fragte sie:

„Du rauchst doch nicht etwa eine starke Zigarre? Du weißt, sie schadet dir nur."

Dann wandte sich Frau Pastor an Frau Doktor:

„Es ist ein Kreuz mit dem Manne. Diese Rauchleidenschaft! Unglaublich! Und dabei schadet er sich doch nur. Wenn er mich nicht hätte, er läge längst im Grabe."

Marie kam zur Großmama und flüsterte:

„Der Herr Oberförster hat Schinken und Speck und Wurst mitgebracht. Eine Unmenge ist es, das bekommt kein Mensch zum Abendbrot weg."

„Nun, Marie, das schadet nichts. So haben wir eben andermal auch noch etwas", sagte Großmama lächelnd und freute sich über die Vorräte.

Und dann setzte sie noch schnell hinzu:

„Den Beerenwein, Marie — den aus dem hinteren Keller."

Marie ging ins Haus.

Es wurde ein gemütlicher Abend. Man saß so bis gegen elf Uhr auf der Veranda und lachte und plauderte. Einmal war auch die Rede auf den Grafen gekommen, und da hatte der Oberförster lachend gemeint:

„Er wird vielleicht endlich heiraten wollen. Mir kommt es so vor, und der Inspektor Fischer aus Eschenhöhe, der meint das auch. Der kennt ihn ja schon länger als ich und muß es noch besser wissen. Er meinte aber, es wäre ein Segen, wenn er sich eine Frau nähme, denn sonst würde er doch nur wieder ringsum Unheil stiften, so wie es früher der Fall gewesen ist."

Der Pastor nickte vor sich hin. Er wußte auch ein Liedchen von dem Grafen zu singen, doch er würde sich hüten. Dann hatte seine gute Bertha wieder neuen Gesprächsstoff und würde bis Mitternacht hier sitzen. Er wollte aber jetzt heim. Ihm fielen die Augen zu.

So war er es, der den allgemeinen Aufbruch endlich veranlaßte. Der Oberförster drückte die Hand Verenes herzlich und warm, fast ein bißchen bittend. Und bittend klang auch seine Stimme, als er sagte:

„Wird nächste Woche die Bedenkzeit vorüber sein, Fräulein Verene?"

Sie nickte ganz ernsthaft. Und jetzt dachte sie wieder, daß es wohl das einzig Richtige sei, wenn sie den Oberförster heiraten würde. Aber ihr war, als müsse sie bei diesem vernünftigen Gedanken laut aufweinen...

Als sie in ihrem weichen Bett lag, blickte sie mit weit offenen Augen in die Dunkelheit um sich. Durch die weißen Mullgardinen schien der Mond und warf einen hellen Streifen in das heimelige Mädchenstübchen. Und da war es ihr plötzlich, als stehe dort in der Ecke Graf Eschweiler und musterte sie mit kalten, harten, spöttischen Augen.

Da warf Verene sich wild herum und stöhnte:

„Was tat ich diesem Manne, daß ich nicht mehr von ihm loskomme? Was für ein Fluch ruht auf ihm, daß ihm Frauen und Mädchen verfallen?"

Im Garten wehte es geheimnisvoll. Die alten Fliederbäume schüttelten sich. Es war, als ob sie sagen wollten: Was wehrst du dich denn erst, du junges Menschenkind? Gegen die Liebe kannst du dich nicht wehren; ihr verfällst du, wenn es dir bestimmt ist. Der stärkste Mensch verfällt ihr. Du kleines, schwaches, schönes Mädel, du wirst dich ihr gleichfalls ergeben müssen."

Erst gegen Morgen schlief Verene ein. Und als Marie sie wie gewöhnlich gegen sechs Uhr weckte, da sagte Verene müde:

„Lassen Sie mich noch ein bißchen schlafen, Marie."

Und Marie zog sich lächelnd zurück. Ja, ja, nun wurde so ein junges Geschöpf noch nicht gleich fertig mit dem Großen, Neuen — und da hatte es gewiß die halbe Nacht darüber nachgegrübelt.

Marie umsorgte unten am Frühstückstisch die alte Frau Doktor, die wieder bei ihren Blumen und ihren Kanarienvögeln auf der Veranda saß und sich wieder ihrer alten Tage von Herzen freute, weil sie nun noch so sorglos geworden waren. Sorglos auch in bezug auf Verene!

Es schien doch alles nach Wunsch zu gehen. Es war doch wohl kaum daran zu zweifeln. Und das Beste daran war, daß Verene nicht weit weg brauchte, daß sie einen Tag um den andern auf einige Stunden zu ihr kommen konnte. Ueberhaupt, wenn die erste Zeit die Kinder zu Pastors in Pflege kamen, dann würde sie ja so gut wie nichts zu tun haben, denn die Hausarbeit und die Kocherei besorgten die zwei langerprobten älteren Dienstmädchen, die in der Oberförsterei waren. (Fortsetzung folgt.)



Am 15. August verschied unerwartet mein heißgeliebter Mann, mein treusorgender Vater, unser lieber guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Alfons Karl Fischer

Ing.-Architekt

im Alter von 46 Jahren. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Mittwoch, den 19. August, um 5 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt. Um stille Teilnahme bitten:

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

12223

Am Sonntag, d. 23. August d. J. findet im Garten des Herrn Ernst Lange in Languwek (Haltestelle Radogoszcz) ein

Großes Gartenfest

zugunsten des Kirchbaues in Radogoszcz

statt. Am Programm beteiligen sich 12 Vereine von Lodz, Zgierz und Radogoszcz. Es sind vorgesehen: Chorgesänge, turnerische Darbietungen, Musik, Ballonaufstieg, Feuerwerk am Abend und Kinderumzug. Außerdem Stern- und Scheibenschießen, Glücksrad und große Pfandlotterie.

Der Garten ist bereits ab 10 Uhr morgens geöffnet!

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—

Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen.

Führung von

Sparkonten in Zloty u. Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen. 12067

---

5 oder 6 Zimmer

sind an der Petrikauer Straße 282 (Plac Reymonta) in der ersten Etage mit sämtlichen Bequemlichkeiten, wie Gasbadezimmer, komfortabel ausgebautem Vorzimmer, sofort an soliden Mieter zu vermieten. Näheres beim Wächter dortselbst. 12185

Deutsches Gymnasium in Pabianice

Die **Aufnahmeprüfungen**

finden am Montag, dem 31. August um 9 Uhr morgens statt.

Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen werden vom 24. August an täglich von 12—1 Uhr mittags in der Gymnasialkanzlei (Św. Jana 6) angenommen.

Mitzubringen sind Geburtsschein, Impfschein und das letzte Schulzeugnis.

Es wird gesucht eine

Overlocknäherin

auch eine

Maschinennäherin

für Sweater. Wschodnia 66, Front, 1. Etage bei Kalmowicz. 2879

Ein großer

Bauplatz

auf Polesie gegenüber den Magistratshäusern zu verkaufen. Zu erfragen Jezmienna 30, bei Popławski.

Dr. med. SOMMER

6 Sierpnia (Benedykta 1). Telephon 220-26.

Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden. Quarzlampe.

Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen an Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 12061

Dr. med. S. Niewiazski

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheit a

Andrzeja 5, Tel. 159-40 12070

von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer.

Dr. Sadokierski

Kieferchirurg

zurückgekehrt

Die Private 12073

ärztliche Rettungsbereitschaft

Zielona 6, Telefon **12-333**

erteilt unverzügliche ärztliche Hilfe in allen dringenden Fällen, zu jeder Tages- und Nachtzeit. Aerztliche Geburtshilfe. Gynäkologie.

„SANATO"

Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik

Ogrodowa 10, Telefon 213-57.

I. und II. Klasse.

Wöchnerinnen- und gynäkologische Abteilung: Dr. med. Sz. Eigerowa, Dr. med. J. Baum, Dr. Reitler Kurjanska, Dr. med. W. Eychner.

Preis einer Entbindung in der 2. Klasse mit Pflege 200 Zloty.

Kinderpflege Dr. med. J. Polakow.

Chirurgische Abteilung: Dr. med. M. Kantor. Empfangsstunden 1—2 nachm.

Abteilung für Augenkrankheiten: Dr. med. J. Krausch. Empfangsstunden von 11—12 Uhr nachm.

Ein Literaturpreis der Nationen

Der Warschauer Pen-Klub lanciert die Idee, der Völkerbund möge einen Preis von 100 000 Franken stiften, der alljährlich einem hervorragenden Schriftsteller zufallen sollte. Zahlreiche bekannte Dichter und Schriftsteller haben zu dieser Anregung Stellung genommen, so auch Stefan Zweig, der in seinem Schreiben u. a. ausführt: „Aufrichtigkeit in allen Dingen scheint mir die wesentliche moralische Aufgabe eines jeden Künstlers. So werden Sie es mir verzeihen, wenn ich, bei aller Würdigung ihrer schönen Bemühung, doch im einzelnen eine abweichende Stellung einnehme. Denn ich glaube, daß alle Preisverteilungen, die von offiziellen Stellen ausgehen, nicht bloß vom künstlerischen Standpunkt erfolgen, sondern daß sich fast überall im geheimen politische oder andere Interessen einmengen. Unvermeidlich würde es zu Kompromissen kommen und deshalb würde ich vorschlagen, daß der Preis zwar vom Völkerbund gestiftet, aber in jedem Jahr von einer anderen Nation innerhalb dieser Nation verteilt werde. Weiters finde ich die Zuteilung von 100 000 Franken an einen Schriftsteller zu hoch. Wenn ein Werk eines Künstlers von einem internationalen Forum wie dem Völkerbund gewählt und damit rühmend vor die ganze Welt gestellt wird, so sind durch diese bloße Tatsache dem Verfasser des Werkes schon ungezählte Auflagen sicher. Wäre es nicht besser formuliert: „Das internationale Komitee wählt jedes Jahr ein Werk als das würdigste aus und überweist als Ehrung dem Autor 100 000 Francs zur Verteilung an notleidende begabte Schriftsteller seiner Nation.“ Damit wäre der einzelne geehrt und hätte gleichzeitig den unendlichen moralischen und materiellen Vorteil, daß sein eigenes Werk dank dieser Ehrung in weiteste Kreise tritt und in allen Sprachen [illegible] Geltung kommt.“

Bunte Presse

kfp. **Eigenartige Gefallenen-Ehrung.** In eindringlicher Weise gemahnt die hessische Gemeinde Rehren ihre Einwohner an den Tod ihrer Gefallenen. Sie hat an der Vorderseite eines Sandsteinsockels ein Lampengehäuse, kupfergetrieben und verglast anbringen lassen. Die Gedächtnislampe glüht am Sterbetage eines jeden Gefallenen der Gemeinde 24 Stunden lang.

Gesprochene Briefe. Die Bewohner von Hollywood brauchen jetzt ihre Briefe nicht mehr zu schreiben, sondern sie können ihre Mitteilungen mit ihrer eigenen Stimme dem Adressaten vorsprechen. Nach einem Bericht der „Umschau“ sind Aufnahmeapparate wie die öffentlichen Fernsprecher in den Straßen aufgestellt, die gegen eine Gebühr von 25 Cents oder einer Mark ein Fonogramm aufnehmen. Die Platte wird dann als „Brief“ durch die Post bestellt und der Empfänger legt sie in sein Grammofon ein, worauf er die Stimme des Absenders vernimmt.

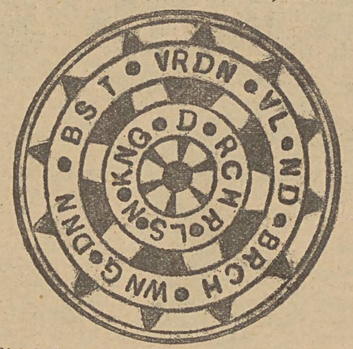
Eine Bibliothek auf Reiskörner. Von Bombay aus tritt demnächst ein englischer Artist eine Welttournee an, bei der er seine erstaunlichen Schreibkünste vorzuführen gedenkt. Er behauptet bis zu 400 Buchstaben auf ein normales Reiskorn schreiben zu können. Er hofft, daß die Sammler für seine Erzeugnisse hohe Preise bewilligen werden. Es mag Filologen überlassen bleiben auszurechnen, wieviel Reiskörner erforderlich wären, um beispielsweise den Faust aufzuschreiben; wahrscheinlich aber wird man eine ansehnliche Bibliothek bequem in einem Reispudding unterbringen können.

Kinobesuch als Erwerbszweig für Arbeitslose. Die amerikanischen Filmproduzenten suchen mit allen Mitteln, sich den Pariser Filmmarkt zu erobern. Seit einigen Wochen sind in Paris für amerikanische Filme noch zwei besondere Uraufführungstheater eröffnet worden, in denen die Filme in der amerikanischen Fassung laufen. Um den französischen Filmverleihern auch die Wirkung des Films auf das Publikum vorzuführen, füllen diese Theater das Kino mit einem Publikum, das für den Besuch der Vorstellung bezahlt wird. Die Unkostenvergütung beträgt pro Kopf drei Francs.

Eine rätselhafte Blume. Die seinerzeit von dem bekannten kalifornischen Pflanzenzüchter Luther Burbank angelegten Pflanzungen bieten den Botanikern immer noch eine Fülle der eigenartigsten Naturbeobachtungen, da in jedem Jahr neue, noch von Burbank gezüchtete, der Wissenschaft aber völlig unbekannte Gewächse aufsprießen. So wächst gegenwärtig dort eine Blume, die allen Botanikern bis jetzt ein Rätsel ist und zunächst wohl auch bleiben wird, weil man in der Hinterlassenschaft Burbanks keine auf sie bezüglichen Angaben finden kann. Es handelt sich um eine nelkenblütige, aber ganz geruchlose Pflanze mit grasartigen Blättern, die im Laufe weniger Monate eine Höhe von fast zwei Meter erreicht hat. Trotz allen eingehenden Untersuchungen waren die amerikanischen Botaniker bisher noch nicht imstande, die geheimnisvolle Blume zu bestimmen.

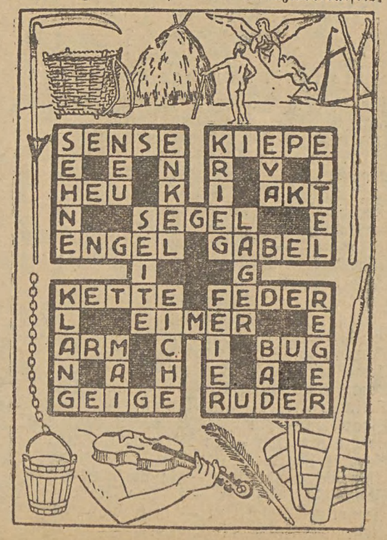
Rätselecke

Denksportaufgabe „Der Kuchenteller“



Wie heißt der seltsame Spruch dieses Kuchentellers? Nehmen Sie Ihre Uhr zur Hand und fangen Sie um Mittag an, den äußeren Buchstabenring zu entziffern und hören Sie vor Mittag damit auf. Machen Sie es dann mit dem inneren Buchstabenring ebenso. Wieviel Zeit gebrauchen Sie zur Entzifferung des Verses? Wenn Sie Ihre Aufgabe gelöst haben, dann sind Sie nicht nur um eine Lebensweisheit reicher, sondern können auch stolz auf Ihr Kombinationstalent

Auflösung des illustrierten Kreuzworträtsels.



Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse“

Nr. 30 Lodz, Montag, den 17. August 1931

Die Kartothek der Gehirne

Ein Rundgang durch das Institut für Gehirnforschung. — Die Abteilung für Gehirnkranke. — 5000 Marienkäfer werden vivisiziert.

Von Walter Mielenz

Das menschliche Gehirn ist, alles in allem, kein sehr ästhetischer Anblick. Eine graue, windungsreiche Masse, ziemlich farblos und eintönig. Aber in dieser Masse sitzt das geheime, rätselhafte Schaltwerk der Gedanken, hier sind Bewußtsein und Erinnerung verankert. Fast alle Körperorgane haben schon längst Spezialinstitute zu ihrer Erforschung, nur an das Gehirn hat man etwas spät gedacht. Das Institut für Gehirnforschung in Berlin-Buch ist knapp ein Jahr alt. Freilich hat man in diesem Jahre schon außerordentliches geleistet.

Das Material, das diesem jüngsten der Kaiser-Wilhelm-Institute zum Ausgangspunkt seiner Forschungen dient, ist ungewöhnlich zahlreich und mannigfaltig. In riesigen, festverschlossenen Schränken befinden sich nicht weniger als eine Million Schnitte durch menschliche Gehirne und das ist eigentlich nichts als das Gründungsinventar. Die Sammlung wird fortwährend vervollständigt, stets warten eine ganze Anzahl neu eingelieferter Gehirne der wissenschaftlichen Bearbeitung und Untersuchung. Insbesondere ist man darauf bedacht, die Gehirne ungewöhnlicher Menschen zu Untersuchungszwecken zu erhalten.

Diese ungeheure Sammlung von Gehirnen muß natürlich peinlich genau geordnet und katalogisiert sein. Hier genügen ein paar geheimnisvolle Zeichen auf einem Zettel und ein Laborant wird nach wenigen Minuten den gewünschten Gehirnschnitt präsentieren. Selbstverständlich sagt ein solches Präparat dem Laien gar nichts. Das Interesse erwacht erst, wenn man hört, was für und wessen Gehirne es sind, um die es sich hier handelt. Das hier war ein musikalisch ungewöhnlich begabter Mensch, dieser da ein Mörder, jener ein schwerer Alkoholiker und wieder ein anderer ein hoffnungsloser Morfinist.

Man ist freilich noch lange nicht soweit, daß man in einem Gehirn wie in einem Buch zu lesen vermag, aber die Summe der Erkenntnisse, die man mit Hilfe besonderer Methoden und neuartigen Instrumenten auf diesem Wege gewinnt, ist groß und gestaltet eine wertvolle Nutzanwendung.

Man denke beileibe nicht an eine kleine Forscherklause. Das Hirnforschungsinstitut ist ein ziemlich ansehnlicher Komplex und enthält 150 Räume, die demselben Zweck, aber verschiedenen Arbeitsgängen dienen. Während in einem Raum vorwiegend anatomisch gearbeitet wird, bemüht man sich nebenan um fysiologische Erkenntnisse. Dort studiert man die chemische Zusammensetzung des Gehirns, hier seine fysikalischen Eigenschaften. Die Gehirne werden mit Röntgenstrahlen durchleuchtet, sie werden chemischen und elektrischen Analysen unterworfen. Besonders komplizierte Vorgänge werden gefilmt und diese Filme werden in einem Projektionszimmer vorgeführt.

Um sichtbar darzutun, daß die hier gewonnenen Erkenntnisse möglichst umgehend praktisch verwertet werden sollen, ist an das eigentliche Institut eine Krankenabteilung angegliedert, in der Gehirnkranke unter dauernder Beobachtung stehen. Es ist gelungen, eine ganze Anzahl rätselhafter Störungen zu lokalisieren und zahlreiche andere Anormalitäten, die bisher ein Buch mit sieben Siegeln waren, stehen vor der Aufklärung

Daß in einem Institut der Forschung wie diesem auch am lebenden Objekt experimentiert werden muß, ist klar. Jedermann wird an Vivisektion denken und tatsächlich ließe sich fast so etwas wie eine Entschuldigung dafür finden. Aber man denkt gar nicht daran. Man vivisiziert hier wohl, aber nicht an Säugetieren, sondern an Käfern. 5000 kleine Marienkäfer sind die bedauernswerten Opfer der modernen Gehirnforschung und sie genügen fürs erste durchaus. Man unterwirft sie den verschiedensten Einflüssen klimatischer, chemischer und fysikalischer Natur und studiert ihr Verhalten darauf. Man untersucht zum Beispiel Aeußerungen und Schwankungen des Fortpflanzungssinnes und sein Erlöschen oder Wiederaufleben unter veränderten Lebensbedingungen. All dies läßt wieder wichtige Rückschlüsse auf das menschliche Gehirn zu, so weit der Weg vom Insektengehirn zum menschlichen erscheinen mag.

Mit dem Institut verbunden ist eine große Spezialbibliothek, ein Hörsaal und eine eigene Druckerei. Dieses modernste aller Forschungsinstitute ist mit einem Höchstmaß von Raumausnutzung und Arbeitsersparnis erbaut. Friedlich in einen großen Park gebettet und der eigentlichen Großstadt ziemlich entrückt, gestattet es dem Forscher, sich völlig auf seine Aufgabe zu konzentrieren.

Freilich sollen sich in bedenklicher Weise bereits jene Offerten vermehren, in welchen opferwillige Zeitgenossen ihre Gehirne zum Kauf anbieten. Nach erfolgtem Tod. versteht sich und nach Barbezahlung zu Lebzeiten.

Rätsellied

Mädchen, ich will dir ein Rätsel aufgeben,
Wenn du's erratest, so heirat ich dich.
Sag mir ein'n König, der ohne Land,
Sag' mir ein Wasser, das ohne Sand!
— Wird's mir der Herr nicht übel nehmen,
Will ich ihm sagen den wahren Grund:
:,: Der König auf dem Zaune ist ohne Land,
Das Wasser im Auge ist ohne Sand. :,:

Mädchen, ich will dir ein Rätsel aufgeben,
Wenn du's erratest, so heirat ich dich.
Sag' mir eine Scheune, die ohne Maus,
Sag' mir 'nen Bettler, der ohne Laus!
— Wird's mir der Herr nicht übel nehmen,
Will ich ihm sagen den wahren Grund:
:,: Die abgebrannte Scheune ist ohne Maus,
Der gestorbene Bettler ist ohne Laus. :,:

Mädchen, ich will dir ein Rätsel aufgeben,
Wenn du's erratest, so heirat ich dich.
Sag' mir eine Kirche, die ohne Spitz,
Sag' mir eine Jungfrau, die ohne Witz!
— Wird's mir der Herr nicht übel nehmen,
Will ich ihm sagen den wahren Grund:
:,: Die Kirche zu Babel ist ohne Spitz,
Die Jungfrau in der Wiege ist ohne Witz. :,:

Mädchen, ich will dir ein Rätsel aufgeben,
Wenn du's erratest, so heirat ich dich.
Sag' mir ein Zeichen, das gelb, grün und blau,
Wenn du's erratest, bist du meine Frau!
— Wird's mir der Herr nicht übel nehmen,
Will ich ihm sagen den wahren Grund:
:,: Der Regenbogen am Himmel ist gelb, grün und blau
Nun hab' ich's erraten, nun bin ich deine Frau! :,:

(Mitgeteilt durch Lehrer Adam aus der Gemeinde Białobłoty, Kr. Stupca.)

Vergessene Städte

Die Hauptstadt des Landes Ophir. — Eine Kraterstadt in Brasilien. — Ein merkwürdiger Bericht.

Den Forschern, die die weniger bekannten Teile der Welt durchstreifen, haben wir es zu danken, wenn wir jetzt immer häufiger Kunde bekommen von vergessenen, versunkenen Städten, von deren Vorhandensein niemand mehr wußte und die uns doch Kunde geben von einer fernen Vergangenheit, die uns alle interessiert, weil das, was vor uns war, doch der Grundstock dessen bildet, was wir heute sind und in der Zukunft sein werden.

So hat man vor einiger Zeit im Dickicht von Maschonaland in Afrika eine Menge von ungeheuren steinernen Gebäuden gefunden, die Trümmer der Stadt Zimbabwe, die von manchen für die Hauptstadt des Landes Ophir gehalten wird, aus dem König Salomo seine Schätze an Gold und Elfenbein holte.

Jetzt ist inmitten der wasserlosen Kalahari-Wüste wiederum eine vegessene Stadt entdeckt worden, und es werden Expeditionen ausgerüstet, um den wichtigen Fund genauer zu erforschen. Nach den bisherigen Berichten ist diese Stadt größer als Zimbabwe, und die Häuser sind aus ungeheuren Steinblöcken errichtet.

Was wird die Zukunft an interessanten Aufschlüssen dieser Art noch bringen? Wir haben ja noch ungeheure Gebiete, von denen wir so gut wie nichts wissen, zum Beispiel gibt es in Brasilien Strecken so groß wie Frankreich, die noch völlig unbekannt sind. Im Museum von Rio befindet sich ein Manuskript, das in portugiesischer Sprache abgefaßt ist und das von den Ruinen einer großen Stadt erzählt, die auf dem Hochland der Provinz Bahia liegt. Der Verfasser des Manuskripts hat diese Stadt vor einhunderteundsechzig Jahren besucht. Sie ist ungeheuer groß, die Häuser sind massive Steinbauten, aber diese Stadt ist durch ein Erdbeben zerstört worden. Die Hochfläche, auf der ihre Trümmer liegen, ist von dichtem Urwald umgeben, durch den keine Wege führen. Man kann sie nur erreichen, indem man in den ausgetrockneten Flußbetten alter Ströme vorwärts kriecht, die aber von Schlangen wimmeln. In der Mitte der Stadt befindet sich ein freier Platz, auf dem auf einem Felspiedestal die riesenhafte Statue eines Mannes steht, der die eine Hand nach Norden ausgestreckt hat. Es sind viele Versuche unternommen worden, diese Ruinenstadt von neuem aufzusuchen, aber stets sind sie vergeblich gewesen und haben sehr viele Menschenleben gekostet.

In der gleichen Gegend soll sich noch eine zweite vergessene Stadt befinden, von der die Indianer zu berichten wissen. Sie soll in einer tiefen Höhle liegen, also wahrscheinlich in einem erloschenen Krater, ist von hohen Felsklippen umgeben und durch einen geheimen unterirdischen Gang zu erreichen. Die Indianer behaupten, daß in dieser Kraterstadt noch heute Menschen leben. Man denkt jetzt daran, das Gebiet mit Hilfe von Fluggzeugen zu erforschen, aber die Entfernungen sind so ungeheuer und Landungsmöglichkeiten so selten, daß man vorläufig an dieses Unternehmen noch nicht herangehen kann.

Uebrigens gibt es in Japan auch eine Kraterstadt, in der nicht weniger als zweitausend Menschen leben. Steilragende Felswände von etwa hundert Meter Höhe umgeben diese merkwürdige Siedlung im Schoße des erloschenen Aso San.

Die Urwälder von Yucatan, Honduras und Nicaragua bergen eine ganze Reihe einstiger Städte, die infolge irgend einer seltsamen Klimaänderung vor Jahrhunderten von ihrer Bevölkerung verlassen wurden. Eine dieser Städte, die der Forscher Thomas Gann aufgefunden hat, muß eine Bevölkerung von wenigstens einer Viertelmillion gehabt haben.

Ein Melbourner Forscher berichtet über eine kleine, bisher unbekannte Chinesensiedlung am Golf von Carpentaria, die Ackerbau treibt, von der aber niemand weiß, wie sie eigentlich dahingekommen ist. Eine ähnlich merkwürdige Kolonie gibt es in Südafrika, wo 1928 eine Europäersiedlung angetroffen wurde, im Riversdale, wo 500 Weiße leben, ohne daß die Siedlung durch irgendwelche Verbindungsstraßen mit der Umwelt in Verbindung stände. Sie leben von Ackerbau und Jagd; wenige von ihnen können lesen oder schreiben, Geld verwenden sie nicht. Es ist also eine wirkliche Gemeinde, die sich hier zusammengetan hat.

Sylvester Altenberg.

Glaube

Wie eine Blume in milder Nacht,
Vom Mond gespeist, vom Tau getränkt,
Wachs ich von deiner Erde auf
Zu dir, der mich hier eingesenkt.

Deine Stürme fahren daher, dahin,
Deine Lenzluft lockt, deine Mondnacht taut —
Tue mit mir nach deinem Sinn:
Du bist mein Gärtner, ich dein Kraut!

Friedrich Lienhard.

Sagen der Deutschen Mittelpolens

Von **Robert Klatt**

II. Gespensterpferde und -reiter

Der Landwirt Pidd aus Zimnica war mit seiner Frau nach dem etwa dreißig Kilometer entfernten Staniſtawów zu einem Schäfer gefahren. Die Frau war nämlich seit längerer Zeit leidend und war schon bei einigen Aerzten gewesen, ohne daß es mit ihrem Befinden besser geworden wäre. Die Nachbarn hatten ihnen nun zugeraten, zum Schäfer nach Staniſtawów (12 Kilometer von Zyrardow entfernt) zu fahren und ihn um Rat zu fragen. Nachdem sie nun mit den nötigen Arzneien versehen waren, machten sie sich am Nachmittag auf den Heimweg. Die Schäfersfrau mahnte sie zur Eile, da ihnen sonst etwas widerfahren könne. Als die Sonne unterging, erreichten sie die Stadt Mszczonow, wo sie eine Stunde lang mit dem Abfüttern der Pferde zubrachten. Einen Kilometer hinter Mszczonow macht der Weg eine Biegung. Als sich die Frau an dieser Stelle umsah, bemerkte sie einen hohen beladenen Wagen und sagte: „Hinter uns fährt jemand mit Heu.“ Der hohe Wagen fuhr ihnen bis vor Wymysłowo nach, wo er verschwand. Als die Frau sich hiner dem Dorfe umschaute, bemerkte sie ein Pferd und sagte: „Hinter uns kommt ein Pferd.“ „Es mag jemandem ausgerissen sein,“ sagte er, „denn heute war Markt in Mszczonow.“ Nach einer Weile schaute sie sich um; da bemerkte sie, wie das Pferd gerade auf den Wagen hinaufklettern wollte. Wenn sie sich umschauten, blieb das Pferd stehen, fuhren sie weiter, so war es dicht hinter'm Wagen. So fuhren sie bis Piekary an den Kreuzweg. Dort blieb das Pferd stehen, drehte sich um, und da bemerkten sie, daß es ohne Kopf war. Die Haare standen ihnen zu Berge, und sie fuhren, so schnell sie konnten. Als sie endlich nach Hause gekommen waren, eilten sie sogleich in die Stube, so daß der Knecht hinausgehen mußte, die Pferde abzuschirren. Seit jener Zeit fährt Pidd, der ein nüchterner, unbescholtener Mann ist, niemals abends.

Lehrer Albert Breyer.

*

Eine Frau fuhr mit ihrem Knecht auf einem Wagen von Zyrardow nach Karolew. Es war etwa 8 Uhr abends. Als sie in den Korytower Wald kamen, sahen sie auf einer kleinen Lichtung ein weißes Pferd stehen. Sie fuhren vorbei. Aber die Frau befahl dem Knecht, das Pferd einzufangen und an den Wagen zu binden. Der Knecht tat es. Als der Wagen jedoch losging, ruckte das weiße Pferd los, zerriß den Strick und blieb stehen. Der Knecht band es noch einmal an, und es riß sich wieder los. Das wiederholte sich dreimal. Das vierte Mal ging der Knecht auf das Pferd zu, gab ihm eine gute Peitsche und ließ es stehen. Sie fuhren nun weiter, aber ihre Pferde wurden immer schwächer und schwitzten so sehr, daß sie ganz naß wurden. Sie konnten den Wagen nur langsam vorwärtsziehen. Das weiße Pferd aber sah man bis zuletzt an der anderen Seite des Grabens stehen. Um 1 Uhr nachts kam die Frau nach Hause an.

Hockerl, Karolew, Kr. Grójec.

Unschädlicher Tabak

Mittel zur angeblichen „Entnikotinisierung“ von Rauchtabak gibt es eine Menge, und allerlei Zigarren und Zigaretten mit „sehr geringem“ Nikotingehalt werden, z. T. sogar amtlich, angepriesen. Aber etwas ganz Neues ist es, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, wenn das Tabakforschungs-Institut Forchheim, wie der Direktor Paul König in der „Nahrungsmittel-Rundschau“ (Heft 12) berichtet, es fertig bekommen hat, auf seinen Feldern Tabakpflanzen so zu züchten, daß man den Nikotingehalt der Blätter nach Belieben herauf- oder heruntersetzen und so zu praktisch nikotinfreiem Naturtabak gelangen kann. Mit deutscher Gründlichkeit hat das Institut zuerst einmal an 150 000 Tabakpflanzen verschiedenster Herkunft in eigener Zucht durch vier Jahre lang systematisch erforscht, von welchen Bedingungen der Nikotingehalt abhängt. Die Samen sind stets frei, ebenso ganz junge Pflanzen; mit der Entwicklung nimmt er ständig zu, bis zur Vollreife, und stets enthalten die obersten Blätter (bei Vollreife) das meiste Nikotin. Sonst aber ist der Gehalt der grünen Blätter auch bei derselben Art (Nicotiana Tabacum) stark schwankend zwischen 0 und 5 Prozent. Alle Faktoren wirken dabei mit: Boden, Klima, Düngung, Wasserzufuhr usw. Die andere Tabakart (Nicotiana Rustica) läßt sich bis auf 12 Prozent Nikotin bringen. Die hygienische Hauptsache: auch von Nicotiana Tabacum, der weitaus wichtigsten Rauchtabakpflanzen, lassen sich willkürlich Sorten erzielen, die in trockenem Zustande kein Nikotin mehr enthalten. Es ist bei richtiger Behandlung und Sortenauswahl gleichgültig, ob die grünen Blätter noch Nikotin in größerer Menge enthalten: die Hauptsache ist, daß es in den Trockenblättern ganz verschwindet (d. h. unter die Nachweisgrenze bei 0,08 Prozent) oder unter 0,2 Prozent sinkt. Erstere Tabake sind nikotinfrei, letztere nikotinarm. Für beide Gruppen hat das Institut feste Stämme herausgezüchtet, die zur Weiterzucht zur Verfügung stehen. Der daraus gewonnene Tabak ist vollwertig im Geruch und Geschmack, wie zu erwarten; denn daß Nikotin nichts mit dem Genuß des Rauchens zu tun hat, weiß man schon längst mit ziemlicher Gewißheit. — Es scheint also etwas im Gange zu sein, was vielen Rauchern den ewigen Kampf mit vorsorglichen Aerzten und — Ehefrauen wesentlich erleichtern wird. „Tabakgenuß unschädlich“ — eine frohe Botschaft für unendlich viele geplagte Menschen.

Winke für Globbetrotter

Von **Richard Katz**

Wo kauft man was am besten?

Schuhe — in Buenos Aires,
Englische Maßanzüge — in Kairo,
Tropenanzüge — in Singapore,
Krawatten — in Tokio,
Panamahüte — in Ekuador,
Herrenwäsche — in Wien,
Damenwäsche — in Paris,
Herrenkonfektion — in Berlin,
Waterproofs — in London,
Schottische Reisedecken — in Wellington (Neuseeland),
Perserteppiche — in Athen,
Lederkoffer — in Schanghai,
Schrankkoffer — in Leipzig,
Waschseide — in Tsingtau,
Damenseide — in Beirut,
Seidenstrümpfe — in New York,
Damaszener Klingen — in Solingen,
Solinger Messer — in Kanton,
Zigaretten — in Port Said,
Leichte Zigarren — in Rotterdam,
Schwere Zigarren — in Rio de Janeiro,
Chinesisches Porzellan — in London,
Japanische Schwerter — in San Francisco,
Aegyptische Halsketten — in Gablonz,
Reiseandenken — nirgendwo.

Wo ißt und trinkt man am besten?

Sacher-Torte — in Tientsin — (Kießling u. Bader),
Linzer Torte — in Salzburg (Hotel Elisabeth),
Salzburger Nockerl — in München,
Französische Poularden — im Haag (Restaurant Royal),
Englisches Beefsteak — in Oslo,
Englischer Hammelbraten — in Sidney (Hotel Australia),
Prager Schinken — in Wien (Meisel u. Schaden),
Entenbraten — in Peking,
Gänsebraten — in Hamburg,
Hamburger Beefsteak — in Nara (Japan, Nara-Hotel),
Schweinebraten — in Prag,
Austern — in Dairen (Mandschurei),
Hummern — in Stambul,
Langusten — in San Fernando (Robinson-Insel),
Spaggheti — in Lima (Hotel Maury),
Kalbsgekröse — in Bologna,
Ungarisches Gulasch — in Olmütz,
Schottischer Whisky — in Schanghai (unversteuert, unverzollt),
Holländischer Genever — auf Sumatra (unversteuert, unverzollt),
Türkischen Kaffee — in Athen (Café am Syntagma-Platz),
Wiener Kaffee — in Karlsbad (Pupp),
Seefische — in Santiago (Restaurant Bahia),
Hunde — in Gensan (Korea).

Americana

Reverend J. C. Massee im „Atlanta Baptist Tabernacle“ (laut einer Meldung des „Atlanta Journal“):

Jedermann, der während meiner nächsten fünf Predigten vor mir sitzt, und zwar in den ersten fünf Reihen der Kirche, wird zum christlichen Glauben bekehrt werden. Kommt er den gestellten Bedingungen nach, so übernehmen die Garantie für die Bekehrung durch den Heiligen Geist. Ich fordere alle unbekehrten Männer und Frauen heraus, es auf die Probe ankommen zu lassen.

*

Eine Nachricht vom Fortschreiten des Neuen Humanismus in Harvard:

Das neueste in Harvard ist eine literarische Lotterie. Ausgehend von der Frage, ob Rasenballspielen überhaupt ein Platz in der Hochschulerziehung gebührt, lenkt der „Crimson“, die Tageszeitung der Studierenden, die allgemeine Aufmerksamkeit auf ein fabelhaftes Glücksspiel, das einige Hörer in Professor Irving Babbits Kolleg über vergleichende Literatur herausgeknobelt haben.

Jeden Tag werden an die Hörer dieses Kollegs Lose, die von 1 bis 100 numeriert sind, zum Preise von zehn Cents pro Stück verkauft. Hierauf werden zwei Studierende damit betraut, die Autoren zu zählen, deren Namen Professor Babbitt während einer Stunde erwähnt. Der Inhaber der Nummer, die der Anzahl der erwähnten Autoren entspricht, gewinnt den täglichen Einsatz, von dem jedoch der Bankhalter 10 Prozent einzieht. Am letzten Sonnabend gewann die Nummer 73.

*

Der „Advertiser“ in St. Albans, West-Virginia, zeigt an:

Die Bibelstunde für Erwachsene der „Atkinson Memorial Bible Class“ wird Montag 7 Uhr 30 im Hause von Mr. u. Mrs. S. E. Dearien, Pennsylvania Avenue, stattfinden. Alle Mitglieder sind herzlichst eingeladen. Einen Teil des Programms wird die Debatte über das Thema „Ein paar Flöhe sind gut für den Hund“ einnehmen. Für das Thema sprechen Mrs. Fred Lytton und Miß Eva Hughes, dagegen J. S. Barker und Clark Hamilton.

(Aus „The American Mercury“.)